

Correspondent.

Bezugpreis Vierteljährlich 4 Mk., halbjährlich 7 Mk., jährlich 12 Mk., monatlich 1 Mk. 20 Pf., in
unseren Auslagen in der Stadt u. auf d. Lande 1.00 Bsp. 1.50 Bsp., monatl. 40 Bsp. 60 Pf.
Einschl. 6 Pf., nach Ausland mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich
6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Com- u. Festtagen; in den Ausgabestellen
der Stadt am Abend vorher. — Abbestell. untere Preisangaben nur mit bestellter
Chiffrenzahl gestattet. — Für Rückgabe unversandter Einzahlungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. 5seit. Illustr. Sonntagsblatt mit
14 tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über deren Raum f. Stadt u. Kreis 20 Bsp.
10 Pf., außerhalb 25 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Restomergel
30 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gehalt für Verordnungen
nach Vereinbarung. Für Nachverlegungen und Oeffenhaltung besondere Berechnung.
50 Pf. Ausgenommen in unterm. Geschäftsstelle für gefällige Entgegen 100
fortwährend 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 161. **Freitag**

Sonnabend den 11. Juli 1908.

35. Jahrg.

Der liberale Kongress in München.

Der Versuch, eine große öffentliche Tagung des Liberalismus zustande zu bringen, über die Parteigrenzen hinweg, mußte ein Wagnis sein, dessen Erfolg vielen zweifelhaft schien. Denn gerade die letzten Monate waren ebenso wie von dem Auf nach Einigung auch von Schwierigen und wiederholten Auseinandersetzungen im Liberalismus erfüllt. Wie mußten diese Verschiedenheiten in München aufeinander stoßen.

Am den Kongress trotz dieser ungünstigen Zeitstimmung zu einer einheitlichen Kammerung zu machen, war vor allen nötig: vollkommene Loyalität. Die Stimmung und Richtung des Kongresses durfte nicht von einem Komitee festgelegt werden, sondern mußte aus dem Echo entstehen, das die Redner in der Versammlung fanden. Man darf es deshalb nicht tragisch nehmen, daß auf dem Kongress auch Meinungen zu Worte kamen, die einem rechten Liberalismus ganz unentraglich sind. War dies der Fall bei dem Versuch einiger Magdeburger Delegierten, die „gelben Gewerkschaften“ zu verteidigen, ja zu empfehlen, dann ist es hocherfreulich, daß der gesamte Kongress, an dem auch der süddeutsche Nationalliberalismus erheblich beteiligt ist, kein Schweregewicht mit verschwindenden Ausnahmen gegen die von den Unternehmern aufgegriffenen Organisationen der „Gelben“ wahr. Damit hat der Kongress sich auf der wichtigsten Frage der Sozialpolitik, der Sicherung der Gewerkschaftsbewegung festgesetzt erwiesen.

Es wurde eine sehr reiche Arbeit geleistet, die für die Teilnehmer wertvolle Anregung brachte. Die Frauen tagten unter dem Vorsitz von Marianne Weber und formulierten ihre Forderungen an den Liberalismus; es ist auf das erfreulichste zu begrüßen, daß die Frauen hier zum erstenmal in einer großen politischen Aktion als selbständige Glieder zum Vortreten und atten geladen waren und erschienen sind.

Berühmt war auch die Aussprache der liberalen Landwirte und Agrarinteressen. Selbstverständlich ergibt sich da nur nicht eine mechanische Einheitlichkeit; die Verschiedenheit in dem Aufbau, in den Interessen, in den Ansichten sind bei der Landwirtschaft allzu sehr an die einzelnen Gebiete wie an alte Traditionen gebunden. Aber man muß sich kennen und verstehen lernen. Der pommerische Landwirt soll etwas von den schwäbischen Leuten wissen, der Bauer von Thüringen. Die Aussprache, die die Männer der Praxis unter einander hatten, führte zu einem sehr nützlichen Ziel: man liberale Agrarprogramm zu beauftragen, das einem nächsten liberalen Kongress vorgelegt werden soll. Es wird schwere Arbeit geben und man darf dabei nicht schematisch verfahren; aber eine solche Zusammenfassung der Gesichtspunkte, mit denen der Liberale Agrarpolitik treibt, kann außerordentlich wertvoll sein.

Natürlich kamen auch die Verfassungs- und Wahlrechtsfragen zur eingehenden Besprechung; sie führten sie zu keiner Einigung. Wenn man sich auch einig war, die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu wünschen, waren die Temperamente in der Taktik verschieden. Der jungliberale Referent, Dr. Marwig-Berlin erklärte sich mit der Abschlagzahlung eines Nationalwahlrechts zufrieden, während sein Parteigenosse, Dr. Brunsberg, gerade dieses System mit dem größten Nachdruck bekämpfte. Freilich: ehe in diesen Grundfragen nicht Aktionspunkte besteht, wird der Liberalismus nicht die Stufenkraft erlangen, deren seine Ziele bedürfen.

Die Beteiligung war sehr stark. Es ist ein gutes Zeichen für die Lebensfähigkeit des Kongresses, daß über 500 auswärtige Delegierte an ihm teilnahmen, nicht bloß aus dem Süden, sondern auch aus Nord- und Westdeutschland. Von den Männern, die hauptsächlich zum Worte kamen, erzielte namentlich Max von Schuler den Eindruck; in der großen Volksversammlung sprach u. a. der Vorsitzende des jungliberalen Reichsverbandes, der Führer der bayerischen

Liberalen, von der freisinnigen Volkspartei Abgeordneter Dr. Müller-Meinungen, von der freisinnigen Vereinigung Abg. Dr. Naumann.

Der Kongress soll keine Parteipolitik treiben, sondern liberale Gesinnung pflegen, echte liberale Gesinnung und seine verwässerte Ausgabe. Wenn er das tut, dann kann er für das deutsche politische Leben fruchtbar werden, indem er aus Parteigang und tatsächlichen Gerede zu den Grundlagen der liberalen politischen Anschauung leitet. Man kann an die Katholikentage denken. Dort wird über tatsächliche Politik fast nichts geredet. Und doch sind sie — gleichzeitig mit welchen Mitteln — ein außerordentlich bedeutungsvoller Faktor in unseren Parteileben geworden. So etwas kann aus dem Kongress werden, wenn man sucht, eine deutliche Sprache zu finden, wenn es gelingt, Gesinnung zu wecken. Kommt der Erfolg, dann wird aus dieser ersten Probe ein wertvoller Gewinn der liberalen Sache.

Im Deutschen Flottenverein

geht zurzeit alles drunter und drüber. Am Dienstagabend erstattete, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, in Kassel der Vizepräsident, Generalleutnant z. D. v. Liebermann, einen Bericht über den neuen Unterricht im Verein. Der Friede sei noch nicht eingeleitet, weil die kleineren thüringischen Verbände mit dem Generalkeim durch die und dünn gehen und nicht eher ruhen wollen, bis der Deutsche Flottenverein zu einem politischen Verein getempelt sei, oder sich auflöse habe. Weidies sei natürlich im Interesse der Bewirtlichung der dem Verein gestellten Ziele zu bedauern, und er wolle nur hoffen, daß es ihm als derzeitigen Leiter des Deutschen Flottenvereins gelingen möge, den Großadmiral v. Köster zu bestimmen, den Vorsitz des Vereins anstelle des verdienten Präsidenten Fürsten Otto von Salm-Horstmar zu übernehmen. Der Großadmiral habe zwar die Vereinwilligkeit zur Übernahme des Vorhieses ausgesprochen, allein ob er auch heute noch dazu bereit sei, werde die von ihm (Liebermann) auf abernommen nach Berlin einberufene Vorstandssitzung des Deutschen Flottenvereins ergeben. Sedenfalls werde Großadmiral von Köster den Deutschen Flottenverein so leiten, daß er als kein Appendix des Reichsmarineamts angesehen werden könne, vielmehr bürge die Persönlichkeit des Großadmirals dafür, daß er den Flottenverein unabhängig nach oben wie unten leiten werde. Schließlich wolle er feststellen, daß keine Klause bestanden habe, die es sich zur Aufgabe gemacht hätte, die Wiederwahl des Fürsten Salm-Horstmar zu hintertreiben, wie denn auch niemals hinter den Kulissen gearbeitet worden sei, um die Wahl des Fürsten Salm unmöglich zu machen. Auch wolle er gern bekunden, daß der Landesverband Bayern nach Kassel und vor Danzig und schließlich auf der Danziger Tagung selbst nichts unternommen habe, was gegen den Fürsten Salm ausgelegt werden könne, im Gegenteil hätten die Bayern ein hohes Maß von Loyalität bewahrt und sich als treue Freunde des Deutschen Flottenvereins gezeigt. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß es einer besonnenen Führung doch gelingen möge, den Frieden im Deutschen Flottenverein endgültig herbeizuführen. Damit ist's aber Götig. Denn schon haben die „Unabhängigen“ ihre Sprengminen gelegt und zum Teil bereits explodieren lassen. Wie die „Berl. Neue Nachr.“ berichtet, hat General Keim seinen Austritt aus dem Flottenverein erklärt. Von den thüringischen Gruppen ist zunächst die Gruppe Schwarzbürg-Rudolstadt, die angeblich 5000 Mitglieder zählt, aus dem Verein ausgeschieden.

Die Vorgänge in Marokko.

Es stellt sich jetzt heraus, daß in Agmor dasselbe Manöver wie in Mazagan und Saffi beabsichtigt war. Der Kreuzer „Galilé“ und General d'Amade sollten, wie der „Abn. Ztg.“ aus Tanger telegraphiert

wird, Agmor derart einschüchtern, daß die Stadt den arabischen Truppen aus Mazagan die Tore öffnete. Der Welt sollte dann verkündet werden, daß die Bevölkerung, wie in Mazagan und Saffi, nur gezwungen zu Milan Händ gehalten habe. Infolge solchen Signalistrens aber trafen arabishe Truppen statt um 4 Uhr nachmittags schon um 4 Uhr morgens vor Agmor ein und fanden weder d'Amade noch den „Galilé“ bereit und wurden geschlagen. Damit wurde die Legende der Liebe Agmors zu Abdul His zerstört. — Ist das noch keine offene Parteinahme Frankreichs für Abdul His?

Einen weiteren Belegteil der „Abn. Ztg.“ aus Tanger zufolge hat der Generalinspekteur der marokkanischen Volkstruppe, Oberst Müller, beim diplomatischen Korps Protest eingelegt gegen die Überführung der Volkstruppe von Mazagan nach Agmor als gegen die Agcciras-Affe verstoßend.

Aus Casablanca wird dem „Tems“ gemeldet, daß General d'Amade am 6. Juli das Gebiet des Schutzafamms verlassen habe und etwa 25 Kilometer von Agmor in der Richtung auf Casablanca lagere. Nach den letzten Meldungen der „Agence Havas“ hält die Truppe des Sultans Abdul His Agmor besetzt.

Neue Meldungen aus Tetuan bestätigen die Ablekung des Gouverneurs Lebadu. Der Gouverneur hat ein Abberufungsschreiben vom Sultan empfangen, in dem zugleich die Ankunft eines neuen Gouverneurs in Begleitung von 400 Fußsoldaten und 100 Reitern angekündigt wird. Man erwartet die Ankunft eines spanischen Kriegsschiffes. Lebadu ist auf Grund der dortigen Lage aus Tetuan entflohen und mit seinen Söhnen und seiner Dienerschaft in Ceuta eingetroffen.

Aus Rabat hat der Korrespondent der „Abn. Ztg.“ in Tanger Nachrichten erhalten, wonach Abdul His an Vorstellungen von Einwohnern von Rabat und Sale hin den Zug nach Marakech als ausichtslos aufgegeben hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Wiener „Freundenblatt“ bekräftigt die Meinung italienischer Blätter von der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers des Auswärtigen mit Fürsten v. Aehrenthal. Titton dürfte dieser Meinung zufolge, wenn er sich im Laufe dieses Sommers zum Jagdabzug nach Österreich beibt, eine Zusammenkunft mit Fürsten v. Aehrenthal haben. Zeit und Zeitpunkt dieses Zusammentreffens sind aber noch unbestimmt. Bezüglich der Meldung von einer Zusammenkunft des Fürsten v. Aehrenthal mit dem russischen Minister Iswolski teilt das „Freundenblatt“ mit, daß Iswolski, der zum Sturzgebrauch sich in starkem Ausmaß befindet, die Gelegenheit wahrnehmen dürfte, nach Wien zu kommen, in welchem Falle eine Zusammenkunft beider Minister stattfinden würde. — Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte am Mittwoch die Dringlichkeit des sozialdemokratischen Antrages, betreffend Einführung des allgemeinen Wahlrechts in einigen Landtagen ab. In Begleit der Sitzung am Donnerstag teilte der Präsident mit, daß die deutsch-böhmischen Dringlichkeitsanträge zurückgezogen worden seien. Das Haus lehnte sodann auch ferner Debatte die Dringlichkeit der Anträge Hein und Breiter, betreffend Stanz der Pressefreiheit in Böhmen und Galizien, ab.

England. Im englischen Unterhaus waren mehrere Mitglieder des Hauses im Laufe der Verhandlungen über das schottische Budget die Frage der fremden Schleppeffizien im Moray Firth auf, die den britischen Schleppeffizien ausschließlich vorbehalten sei, und beantragten die dortige Schleppeffizier durch Nichtbrüten als ungesetzlich. Staatssekretär Grey beurteilte die Handlungsweise der britischen Schleppeffizier, die sich einer fremden Flagge bedienen, um die britischen Vorschriften zu umgehen und erklärte, wenn man den Erlaß eines Gesetzes gegen die fremden Fischer ins Auge fasse, möge man bedenken, daß es bis jetzt bestmögliche britische Politik gewesen sei, die Dreimeilenzone aufrechtzuerhalten und dem Streben jeder auswärtigen Macht, eine Rechtsprechung durch den Fischens über diese Grenze hinaus zu erlangen, sich zu widersetzen. Wie würden uns, erklärte der Staatssekretär, lächerlich machen, wenn wir jetzt hinsichtlich des Moray Firth mit einem gegenteiligen Verlangen hervortreten würden. Wenn die Bestimmungen über die Schleppeffizier in

der Nordsee geändert werden sollten, so müßte dies im Einverständnis mit den an der Frage interessierten Mächten geschehen. Die Regierung werde erwidern, ob es sich empfehle, sich mit den anderen Mächten wegen der Sache in Verbindung zu setzen. — Das außerordentliche, von Herodes nicht freie Interesse, womit man in England auf den jüngsten Erfolg des Zeppeleinischen Luftschiffes zurückblickt, und fernerem Erfolge entgegen sieht, findet charakteristischsten Ausdruck in einem Artikel der Londoner „Daily Mail“ über die Verwertungsmöglichkeiten des deutschen Luftschiffes im Kriegsfalle. Darin wird ausserdemgedeutet, daß das Zeppeleinische Fahrzeug schon bei seiner jetzigen Verfassungsfähigkeit, die sich zudem bald steigern dürfte, zu einer Zirkulation des englischen Luftmeeres von einem nordwestlichen Stützpunkt aus durchaus fähig sei, und das eine Flotte von solchen Schiffen nicht bloß unschätzbare Kundschafterdienste im Hinblick auf die Bewegungen der britischen Kriegsschiffe leistet, sondern diesen sowie den englischen Hafenanlagen und Küstenbefestigungen den schwersten Schaden zufügen könne, noch dazu ohne eigenes Risiko, da die Marineartillerie vorläufig auf mehr oder minder vertikales Schießen nicht eingerichtet sei. Der einzige Fall, in welchem ein solches Unternehmen in Betracht der Konten cordiale darin, daß dem Zeppeleinischen Schiffe gleichsam dem „Dreadnought der Luft“, die französische „Zeppeleinische“ vermehrte Größere Leistungsfähigkeit und Beweglichkeit seinerzeit vielfach überlegen sei und das deutsche Kriegsschiff bequemer von oben herab vernichten könne. Als ob das Konstruktionsgeheimnis beider Typen bereits öffentliches Eigentum wäre, müßte man dazu geraten, daß England durch eine Aufschlüsselung der Luftschiffen zu La Zeppelein und Luftkreuzern zu La Verduyn gemischte Flotte baue und insofern seine Marinegeheimnisse den Anforderungen der neuen Ära anpaßte. Von anderer Seite wird die Einführung einer Art Patzhang für Luftschiffe verlangt, um militärische Absichten fremder Nationen in den Luftbereich der englischen Küsten schon in Frieden entgegen zu treten. Demnach, wie man sich die Bewegungen zwischen Himmel und Erde denkt, verläutet noch nichts.

Frankreich. Die französische Kammer genehmigte am Mittwoch in erster Lesung das Grenzabkommen zwischen dem Kongoprojekt und Frankreich. In Amerika, sowie dem Gesandtschafts- und Auswärtigen Ministerium, sowie den verschiedenen Truppen. Darauf ist die Antwort des Kongoprojekts eine Untersuchung über die Einberufung der Reservisten, die zahlreichen Interessen zuwiderläuft. Der Kriegsminister führte aus, das trotz der Schwierigkeiten der Einberufung die Reservisten eine Hauptbestandteil der nationalen Verteidigung darstellen. Maquard schloß mit der Versicherung, daß er alles tun werde, um die Einberufungen nach Möglichkeit einzusparen. Sodann wurde eine Tagesordnung in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, einstimmig angenommen. Capitaine, Reichstagsrat für die Vorlage, betr. Abschaffung der Todesstrafe, beantragte, die weitere Verhandlung über diesen Gegenstand auf Donnerstag zu verlagern. Die Beratung wurde angenommen und die Sitzung geschlossen.

Serbien. Die Kompromissverhandlungen der beiden rivalisierenden Parteien in Serbien sind endgültig gescheitert. Welminionistisch hat heute vormittag dem König sein Mandat zur Bildung eines Kabinetts wieder zurückgestellt. Der König empfing hierauf Vojitsch und Milovanovitch.

Perth. Aus Perth meldet die Petersburger Telegramm-Agentur, daß die Abreise des Königs von Perth am Donnerstag die Lage wieder verstimmt. In einem Wochens wird vor einem jährlichen Publikum durch die Regierung agitiert. Die Wafare bleiben geschlossen.

Süd- und Mittelamerika. Aus Paraguan meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ offiziell: Während der letzten Monate sind Paraguan und, nach einer Meldung aus Montevideo, deutsche Reichsangehörige unversetzt geblieben. — Der Präsident von Salador, Figueroa, hat an das Hamburger Generalkonsulat folgendes Telegramm gerichtet: Die revolutionäre Bewegung in Honduras ist von mir geringer Bedeutung und wird von der Regierung dieses Staates ohne Schweregeht unterstützt. Die Regierung dieses Staates ist mit der mitteleuropäischen Staaten übernommenen Verpflichtungen, indem sie die Grenze überwachend und die über die Grenze flüchtenden Revolutionäre gefangen nehmen läßt.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Der Kaiser unternahm, wie aus Ode telegraphisch wird, gestern früh bereits vor dem Frühstück einen Spaziergang und beständigte nach dem Frühstück zuerst die Kasjum-Kardibabrik und hierauf die Karolifabrik. Bei jeder angenehmen Wetter wurde dann eine Karolifahrt nach dem Laatesee gemacht, wo der Lunch eingenommen wurde. Die Rückkehr erfolgte um vier Uhr. In Nord ist alles wohl. — Die Kaiserin trat, wie ein Telegramm aus Flensburg meldet, auf der „Duna“ mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise gestern abend 7 Uhr bei schönstem Wetter in der Giennerbucht ein. Ein Gang an Land, der von der Bevölkerung erwartet wurde, fand nicht statt. — Der deutsche Votschafter in Washington, Freiherr Speck von Sternburg, ist in Bonn v. d. Höhe zum Abbruch eingetroffen. — Odensverleihung. Der Sultan hat den Generalen von Hülsen-Häfeler und von Pleßen den Großorden des Osmanischen Ordens mit Brillanten, dem Vizemir von Müller und dem Gefandten Dr. Fehr, von Jenisch den Großorden desselben Ordens verliehen. — Zum Wechsel im Präsidium der Anstiftungs-Kommission. An Stelle des Herrn Bomeyer ist vor wenigen Tagen der bisherige Präsident der Regierung in Altenstein, Dr. Gramsch, unter gleichzeitiger Beförderung zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat zum Präsi-

denten der Anstiftungs-Kommission für Westpreußen und Posen mit dem Amtsjahre Posen ernannt worden. Herr Dr. Gramsch ist schon seit längerer Zeit als ein für größere Aufgaben qualifizierter Beamter. Er verbindet mit großer Fleiß und liebenswürdigen Umgangsformen ein entschiedenes Verwaltungstalent und besitzt auch die für den Leiter einer so großen und weitverzweigten Behörde erforderliche persönliche Autorität. Außerdem fernst er durch langjährige Tätigkeit in Posen und Ostpreußen die ostmärkischen Verhältnisse sehr genau. Allerdings ist die Aufgabe der Anstiftungs-Kommission eine so eigenartige, von der allgemeinen Staatsverwaltung in vielen Punkten so grundverschiedene, daß eine ganze Reihe von Eigenschaften zusammenkommen muß, um dem neuen Anstiftungspräsidenten eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit zu ermöglichen.

— (Über die Reise des Hauptmanns Frank in Ostpreußen) wird aus Deutsch-Südwestafrika telegraphisch gemeldet: Hauptmann Frank ist von seiner Mission ins Ovamboland zurückgekehrt. Alle fünf Oberhäuptlinge des Ovambolandes, Kambohe (Ovombog), dem nach Rechales Tode auch die Herrschaft über dessen ganzes Gebiet zugefallen ist, ferner Ngumbo (Ukambi), Shamaas (Ngandjera), Jitaa (Ukualiji) und Vande (Ukuanjama) haben die deutsche Oberhoheit bedingungslos anerkannt und sich unter den Schutz der deutschen Regierung gestellt. Ferner haben sie sich verpflichtet, die Arbeiter-Anwerbung in jeder Weise zu unterstützen und ihr Gebiet dem deutschen Handel zu eröffnen. Von den im Ovamboland tätigen russischen und chinesischen Missionaren, welche bei den Verhandlungen mit den Häuptlingen als Dolmetscher fungierten, ist die schwerere und nicht unbedeutende Aufgabe Frankes hervorragend unterstützt worden. Frank war bei seiner Reise nur von drei Weibern und Eingeborenen begleitet.

— Mit dem neuen Reichsvereinsgesetz scheinen sich manche Behörden noch immer nicht recht vertraut gemacht zu haben; sonst würde eine Leistung der Thorneer Polizeiverwaltung unerklärlich sein. Sie hielt den neuen Rechtszustand, daß ihre Versammlungen nicht mehr anzumelden sind, für so polizeiwidrig, daß sie ihn schleunigst auf ihre besondere Weise reparierte. Sie „verfügte“ nach einer Meldung des „Vorn.“ einfach an sämtliche Inhaber von Versammlungsstellen, daß diese ihre jede Versammlung „in familiärs- und sicherheitspolizeilichem Interesse“ bei Strafe von dreißig Mark 24 Stunden vorher anmelden müßten! Und zwar auf Grund des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung!

— Bei der Reichstagswahl in Wahlkreis Bromberg 1 (Colmar-Gaudent-Felchne) erhielten am Donnerstag Gutschke-Ritter (kons.) 14507 und Redafer von Lebinski (Vole) 7567 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. In der Hauptwahl am 30. v. M. war das Stimmenverhältnis folgendes: Ritter 9594, v. Lebinski 6528, Hoffmann (Rep.) 3650, Altman (nat.) 2456 und Schulz (Soz.) 1003 Stimmen. Bei dem großen Vorsprung des konservativen Kandidaten im ersten Gange konnte der Ausgang der Stichwahl nicht zweifelhaft sein.

— (Ein Dementi der „Berliner Korrespondenz“.) Aus den „Neuesten Nachrichten“ ist in eine Anzahl Zeitungen eine angeblich von einem hohen Regierungsbeamten in vertraulichen Verhandlungen bekannt gegebene Mitteilung übergegangen, wonach ein Hauptargument für die in Aussicht stehende Finanzreform aus Unterbilanz der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherungen in Höhe einer halben Milliarde Mark hergeleitet werden würde, deren Aufbringung sich anfänglich einer Revision der Arbeiterversicherungs-Gesetze erforderlich mache. Wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß ein solcher Zusammenhang zwischen der Reichsfinanzreform und der Revision der Arbeiterversicherungs-Gesetze nicht besteht. Auch ist von der als bevoorstehend bezeichneten Feststellung eines Fehlbetrages in den Fonds der reichsgehehlichen Versicherungen an maßgebender Stelle nichts bekannt.

— (Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers) vom 6. d. M. lautet folgendes: Nachdem auf der zu den kleinen Antillen gehörenden Insel Trinidad die Pest ausgebrochen ist, bestimme ich unter Hinweis auf die Vorschriften des Bundesrats über die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in den deutschen Häfen auf Grund des § 25 des Gesetzes, betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vom 30. Juni 1900: Die aus den Häfen der Insel Trinidad nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen sind bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

— (In der Klagesache des Hamburger Hafenbetriebsvereins gegen den Hafenarbeiterverband erkannte das hiesige Oberlandesgericht unter Aufhebung der Urteile des Landgerichts und der einstweiligen Verfügungen, wonach dem besagten Verbands unter Strafandrohung untersagt war, den Zutritt von Hafenarbeitern nach Hamburg zu stören oder die von dem Kläger ange-

nommenen Kontraktarbeiter als Streikbrecher zu bezeichnen, am Donnerstag auf Abweisung der Klage. Die Kosten der Verurteilung und die durch das Verfahren, betr. die einstweilige Verfügung der ersten Instanz entstandenen Kosten, fallen dem Kläger zur Last.

— (Aus den Kolonien.) Eine Logogrensexpedition unter Führung des Hauptmanns Fehr, v. Seefeld hat am Sonnabend an Bord des Dampfers „Gloria Boernmann“ die Abreise nach Logo angetreten. Die Vermessungsarbeiten, welche im September ihren Anfang nehmen sollen, werden von den Leutnants Freiherrn v. Reichenstein und Heiligbrunner ausgeführt. Stabsarzt Summa begleitet die Expedition als Sanitätsoffizier. Die französische Grenz-Kommission tritt in kurzer Zeit ihre Ausreise von Marseille an.

Volkswirtschaftliches.

Der 24. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag, der unter dem Ehrenpräsidium des Großherzogs von Hessen steht, hat am Mittwoch in Mainz seine Beratungen begonnen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Frage der Milchversorgung der Städte und Industriebezirke. Der Referent, Verbandsdirektor Landesökonomier Johannes Hanover, hat dem Genossenschaftstag dazu folgenden Antrag unterbreitet: „Die Versorgung der Städte und großen Industriebezirke mit einwandfreier Milch ist eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben. Sie läßt sich am vollkommensten lösen durch einen lückenlosen genossenschaftlichen Zusammenstoß, der an der Milchlieferung an die einzelnen Absatzgebiete beteiligten Landwirte. Durch diesen Zusammenstoß allein könnten die berechtigten Forderungen an die Güter der Milch allgemein erfüllt und die Mischlinge in der Milchverteilung (Mischhandel) beseitigt werden. An der Eröffnungssammlung begrüßte unter anderem namens des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Landtagsabgeordneter Dr. Erig er den Kongress. Er hob hervor, daß es die gleichen Gründe seien, auf denen beide Verbände aufgebaut seien. Beide führten ihren Ursprung auf Schulze-Delitzsch zurück.“

Einfuhr einer Rheinbrücke bei Köln.

Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr führte, wie wir bereits gestern kurz meldeten, das 40-50 Meter lange Montaggerüst der fälligen, von der Union in Dortmund erbauten, dem Eisenbahn- und Fußgängerverkehr dienenden, südlichen Rheinbrücke bei Köln ein, eine Anzahl Arbeiter mit in die Tiefe reichend. Bei den Brückenbau waren insgesamt 84 Personen beschäftigt, von denen noch 13 vermählt werden, 9 von der Schwere verletzt in die Spitaler gebracht. Die Arbeit sowie die sämtlichen Rettungsarbeiten haben die Rheinbrücke nach den Vermittlungen ab. Monteur und Feuerwehler unterfanden das Rettungsnetz. Der eingetragte Teil der Brücke überspannte die Strecke des Rheins, die für die nach dem Überwinden fahrenden Schiffe freigegeben war. Ein unglücklicher Unfall wäre geschehen, wenn die Brücke nicht in dem Augenblick erfolgte, da ein dichtbesetztes Personenboot diese Stelle passierte. Die vermutlich Ursache des Unfalls ist in der zu schwachen Holzkonstruktion zu suchen, die unter der Wucht der schweren Elemente zusammenbrach. Das Gerüst gab auf der rechten Seite nach, und der darauf befindliche schwere Kran stürzte mit dem dort beschäftigten Leuten in den Rhein.

Wie zur späten Nachmittagszeit ist von den 13 Vermittelten, die an dem Brückenbau beschäftigt waren, noch niemand gefunden, so daß leider anzunehmen ist, daß die Vermittelten unter den Trümmern des Baues im Rhein den Tod gefunden haben. Der Zusammenstoß erfolgte so plötzlich, daß ohne vorherige Anzeichen, daß die meisten Arbeiter sich nicht mehr zu retten vermochten. Ein Monteur sprang in den Rhein hinab und konnte gerettet werden. Ein Schleppdampfer mit angehängten Schiffen und ein Rhein-Dampfer wollten eben durch die Brücke fahren, als der Einsturz erfolgte; wie durch ein Wunder wurden sie vor dem Untergang bewahrt. Auch ein zu Verge fahrender Personendampfer, der einen Rheinfahrer mit Klängen Spiel den Rhein aufwärts fuhr, hatte eben die Unglücksstätte passiert, als die Katastrophe erfolgte.

Der Einsturz der Brücke war von gewaltigen Gefäße begleitet, das weithin den Rhein hinauf gehört wurde. Die Schiffahrt wird fast beeinträchtigt, weil durch den Einsturz die freigebliebene Öffnung unpassierbar wurde. Die Berlegten sind meistens junge Arbeiter und Schloffer von auswärts. Eine der ausführenden Firma nachgehende Seite erklärte zu dem Einsturz; der Auf dem Gerüst befindlichen der letzte Ingenieur, der Obermonteur und etwa 40 Arbeiter. Sie wurden fast sämtlich in die Tiefe gerissen. Die Fertigstellung der Brücke dürfte sich nun nach dem Einsturz ein Jahr weiter hinausziehen.

Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt, da man immer noch vermutet, daß Vermittelte unter den Trümmern liegen. Das Gerüst hat sich gegen den Strom hin verschoben. Die im Strom stehenden Bauten sind aus ihrer vertikalen Lage gekommen. Einer der am Ufer stehenden Ingenieure machte die Polizei darauf aufmerksam, daß die Gefahr besteht, die ganze Brücke könne einfallen. Daraufhin wurde die Brücke durch einen Rheinländer geräumt und die nach Entfesseln fähigen Aufbaumenge in die benachbarten Stroben gedrängt. Die Zahl der vermittelten Personen wird einerseits auf 13, aber auch wieder auf 7 angegeben. Zuverlässige Angaben sind bisher nicht zu erhalten gewesen. — Telegraphisch wird weiter gemeldet: Köln, 10. Juli. Die Zahl der Vermittelten scheint doch geringer zu sein, es ist angenommen wurde. Es werden jetzt nur noch 7 Vermittelte genannt. Darunter befindet sich ein Obermonteur, während der letzte Ingenieur gerettet wurde. Er trug aber Verletzungen davon. Die Kunde von dem Einsturz hat sich mit ungeheurer Schnelligkeit in der Stadt verbreitet. Der ganzen Bevölkerung benachteiligte sich ein Fall panischer Schrecken, zumal anfangs unfotografierbare Gerüchte in der Stadt umliefen, die von der gewaltigen Katastrophe noch weit schlimmer darstellten, als sie tatsächlich war.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Sonntag den 12. Juli
 (4. nach Trinitatis) predigen:
Dom. Vorm. 1/8 1/2 Uhr: Superintendent. Bithorn.
 Vorm. 1/10 Uhr: Prediger Berghmann. Stadt. Vorm. 1/8 1/2 Uhr: Prediger Berghmann.
 Vormittags 1/10 Uhr: Diak. Schollmeyer. **Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent. Bithorn.
Altensburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.

Katholische Kirche.
 Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
 Sonntag morgens 1/2 1/2 Uhr: Beichte.
 1/2 1/2 Uhr: Frühmesse.
 1/10 Uhr: Parant mit Predigt.
 Nachm. 2 Uhr: Christentehre oder Andacht.
 Abends 8 Uhr: **Jünglingsverein.**
 In **Neipisch** früh 7 Uhr: Pastor Schumann.
 In **Frankleben** früh 1/8 1/2 Uhr: Lesegottesdienst.
 Nachmittags 1 Uhr: Bestunde.
 In **Kunstedt** früh 1/10 Uhr: Lesegottesdienst.
 In **Wandorf** früh 8 Uhr: Past. Duval.
 In **Wandorf** früh 10 Uhr: Derselbe.
 In **Geiselsdorf** vorm. 10 Uhr: Pastor Romke.
 In **Neumarkt** nachm. 1/2 1/2 Uhr: Ders. **Gottesdienst im Kirchspiel Epergau.**
 Epergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchfahrendorf. Vorm. 10 Uhr abends: Nacht.

Todes-Anzeige.

Am 9. d. M. verschied plötzlich und unerwartet in der Klinik zu Halle unser lieber Sohn und Bruder **Albert Nitzer** im vollendeten 11. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Donnerstag nachmittags 3 Uhr entfählet sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Tante **Fräulein Henriette Fiedler**. Dies jetzt, an stille Teilnahme bittend, an im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Friederike Stiger.** Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr vom hädt. Friedhofe aus statt.

Die berichtigte **Gemeindevorstandsliste** liegt im Magistratsbureau vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinliche Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angedacht werden. Merseburg, den 9. Juli 1908.
Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
 Montag den 13. Juli 1908, abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Wahl je eines Mitgliedes der Armen-deputation, der Sanitätsratsdeputation, der Einquartierungsdeputation, der Verkehrsdeputation und der Kommission für den Neubau des Kranenhanfes.
 2. Wahl eines Armenbezirksvorstehers.
 3. Entlastung der Rechnungen:
 - a) des Volksbades für 1908,
 - b) der Kaufmännlichen Fortbildungsschule für 1908.
 4. Anstellung eines Mittelschullehrers mit der Lehrbefähigung für Französisch an der geborenen Knaben-schule.
 5. Erteilung einer Lösungs-bewilligung. Merseburg, den 7. Juli 1908.
Der Stadtverordneten-Vorsteher. Baene.

Auktion in Unterriegelstedt.
 Am Donnerstag, 16. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, sollen zum Nachlaß des Gutsbesizers Gustav Koch in Unterriegelstedt gehörige:

- 11 Morgen Roggen a. d. Galm,
- 1 Morgen Weizen a. d. Galm,
- 6 Morgen Gerste a. d. Galm,
- 10 Morgen Hafer a. d. Galm;

 ferne:

- 2 Ackerpferde,
- 2 Kühe und 1 Ferkel,
- Vorrat an Stroh und Heu

 öffentlich meistbietend versteigert werden. Sammelplatz **Guthaus Unterriegelstedt.** Merseburg, den 9. Juli 1908.
Fried. M. Kunth.

Gestern nachmittag verschied die treue Stütze und Beraterin unseres Hauses,
Frl. Henriette Fiedler,
 die durch **fünzigjährige** hingebende Dienste vier Generationen unserer Familie zu unaussprechlichem Danke verpflichtete.
 Merseburg, den 10. Juli 1908.
 Im Namen der Familie:
Wilhelm Eylau.

Aus erster hand am Platze

 kauft man natürlich immer am besten. Dies sollten sich alle diejenigen merken, welche Bedarf in **Gummiwaren** haben. Ich bitte die Auslagen meiner Schaufenster beachten zu wollen.
Gummiwarenhaus Graneis, Gotthardstr.

Obst-Verpachtung.
 Die Obstungung auf der Kriegsdorfer Straße, bestehend aus Apfel u. Pfämen, sowie der Pfämenhang auf den Gemeindefeldern sollen
Montag den 13. Juli, nachmittags 5 Uhr,
 im Galtbause zu Kriegsdorf meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
Der Gemeindevorsteher.

Versuch macht klug!

 Karl Hennicke's Bonnet 16.
 10 Schmeißer Spüßgen Würfeln 60 Pf. 10 Pf.

Stube, Kammer und Küche an ruhige Leute zu vermieten **Bahnstraße 3.**
 Eine Wohnung zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen **Neumarkt 44.**
 Eine Erster-Wohnung an kinderlose Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Clotiauerstr. 15.**
Parterre-Wohnung zu vermieten **Exilbürg 1.**
Rosental 10
 Familienwohnung zu vermieten. Näheres **Unterallenburg 37.**
 Wohnung, Preis 120 M., an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober bezugsbar. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Eine kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Neumarkt 70.**

Parterre-Etage sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Aust. im Laden **Beike Plauer 10.**
1. Etage, sehr geräumig, 6 Zimmer, Küche, Speisekammer und reichlich Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Gustav Köppe, Eberburgstraße 13.
 Wohnung mit Stall zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter **H 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und sämtl. Zubehör, sofort oder 1. August 1908 zu beziehen. Preis 480 Mark. Berte Offerten unter **L B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer mit Pension sofort zu vermieten **Weichenfelsstraße 27.**
Eine einfach möbl. Stube sofort zu vermieten **Preußertstr. 6.**
 Zum 1. August **möbliertes Zimmer,** ruhige Lage, Altensburg oder Domviertel, gesucht. Off. sub **G 139** an d. Exped. d. Bl.
Fremdliche Schlafstelle **Hohmarkt 23.** offen
Neue blaue Kartoffeln verkauft im ganzen und einzelnen **G. Maudrich, gr. Sirtzstraße 11.**
 Ein guterhaltener einspänniger **Leiterwagen** ist billig zu verkaufen **Schkopau, Galthof 3. „Deutschen Kaiser“.**
Ein Wolfshund, 1/4 Jahr alt, ist zu verkaufen **Langhiebstr. 36.**
 Sonntag früh **Flußfisch-Verkauf,** **Hirtentstraße 14.**

Ein Küchengeheimnis von großer Wichtigkeit enthüllt Ihnen derselbe. Zugleich bietet er Ihnen sämtliche Zutaten bester Qualität, die zur Herstellung feinsten künftiger Saucen für alle Fleischsorten erforderlich sind. Braunt zugleich den Braten. Billig, bequem u. vorzüglich.
100 Zentner gute alte Speisekartoffeln gibt noch ab.
neue Magdeburger Frühblane fortwährend zu Tagespreisen.
Freygang, gr. Ritterstr. 7.

Sommersprossen verholenden unfehlbar mit Creme „Odin“. Dose 2 Mark.
Rich. Kupper, Central-Drogerie.
Tod allen Motten.
 Kein Mottenfraß mehr bei Gebrauch von **Emuels Mottentinktur.**
 a Flasche 50 Pf. und 1 Mt.
Hermann Emanuel, Neumarkt-Drogerie.
Reinen Blütenhonig verkauft **Wiemann, Oberbreitestr. 6.**
Sonnabend Rindfleisch-Verkauf
 a Pfund 50 Pf. in Meuschau (Schmidts Gasthof.)

Puket mit „Pukol“.

 Flasche 10 Pf. 30 Pf. 50 Pf.
 jagt jede Hausfrau beim Gebrauch von „Pukol“.
 Das beste flüssige Putzmittel für alle Metalle.
Hermann Emanuel, Neumarkt-Drogerie.

Zollinhalts-Erklärungen nach der am 1. Juli d. J. in Kraft getretenen Postvorschrift abgeändert, hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Lgrube.

Vollständige Auflösung des Pukgeschäfts
Burgstrasse 6.
Jeder Damenhut zum Ausfuchen 2,90 Mark.

B.-C. „Preussen“.
 Sonnabend den 11. d. M.
Versammlung im „Feldschützen“.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Dilettanten-Berein.
 Sonntag den 12. Juli
Familien-Ausflug nach Bahnhof Niederbeuna.
Der Vorstand.

Thüringer Hof.
 Sonntag den 12. Juli, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr,
Ballmusik.

Restaurant zum Merseburger Raben.
 Heute Sonnabend
Geflügel-Auskegeln.

Kretschmers Restauration.
 Sonnabend **Salzknochen.**
Deutscher Kaiser.
 Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Aug. Blobel.

 Heute
Schlachtefest.
 Frau Clara Steger, Krautstr. 8.
Ein Rohweber kann sofort eingestellt werden
Unterallenburg 44.
Goldener Klemmer Donnerstag abend auf dem Wege Schloßpartenfelde, Ständehaus, Essener und Wilhelmstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Puket mit „Pukol“.

Nach dem Stande der Wissenschaft!

Ist Dr. Buehls Lehrschlüssel das beste Mittel bei allen Gichtanfällen, als: Flechten, Finnen, Mittelfer und Sommerprossen. Derselbe verleiht bei ständiger Gebrauch einen entzündend ruhigen Teint, gibt den Händen ein vornehmes Aussehen. 50 Pf. Dr. Buehls Lehrschlüssel ist nur in der Central-Druckerei von **Rich. Kupper** zu haben.



Die diesjährige **3. Quartalversammlung** findet Sonntag den 12. Juli, nachm. 4 Uhr, im "Tivoli" statt. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist dringend erforderlich. **Das Direktorium.**

Merseburger Ruder-Gesellschaft

E. V. Abfahrt zur Saale-Regatta Sonntag **11.57 Uhr.** Ab Halle a. S. (Hettfelder Bahnhof) nach Delau 1 Uhr.



Sonntag den 12. Juli, nachm. 4 Uhr ab. **Sommerfest** im "Neuen Schützenhaus". **Der Vorstand.**

Dramatischer Verein

„Euterpe“ „Kaiser-Wilhelms-Halle“. Sonntag den 12. Juli 1908

Sommerfest.

Preisregeln, Preisschiessen, Blumenverlosung, Kinderbelustigungen. Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab. **Ball.** Eintritt frei. **Der Vorstand.**

Kaffeehaus Wenschau.

Sonntag den 12. Juli laden zum **Jugendball**, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab, freundlichst ein. Die **jung. Damen, Steinelder, Göttsch.** Musik von ehemaligen Musikern.

Atzendorf.

Sonntag den 12. Juli **Kinderfest.**

Menschau.

Sonntag den 12. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab. **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **P. Schmidt** Musik von der Merseburger Stadtmusik.

Klein-Kayna.

Sonntag den 12. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, **Jugendball**, wozu freundlichst einladet **Die Jugend.** **Höfel.**

Rössen.

Sonntag den 12. Juli **Kirschfest**, von abends 8 Uhr an **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Fr. Doat.**

Große Ruder-Regatta bei Halle a. S.

auf der Saale zwischen Lettin und Bad Neu-Nagocz unter dem Protektorat des Herrn Prof. Regierungspräsidenten Freiherrn von der Heide, Merseburg.

14 Rennen

werden von 19 Vereinen aus Merseburg, Halle a. S., Berlin, Verdenburg, Dessau, Dresden, Halle a. S., Leipzig, Magdeburg, Potsdam und Weichenfels mit insgesamt **51 gemalben Booten und 388 Ruderern** betritten. Fortgesetzt Verbindung vom Hettfelder Bahnhof in Halle nach dem Regatta-platz (von Delau aus kurze Fährbahn oder Dreifährbahn).

Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Die Schule eröffnet ihren 40. Kursus am **Dienstag den 2.7. Oktober, 2 Uhr nachmittags.** Anmeldungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach **Direktor Dr. Gwallig, Merseburg, Bismarck-Straße 1.** **Das Kuratorium.** **gez. Graf v. Haukowitz.**

Zur weiteren Aufklärung!

An Stelle unseres seit langen Jahren weit und breit als vorzüglich anerkannten **Thüringer Sauerbrunnens** und der damit hergestellten alkoholfreien Getränke, wie **Leizlinger Köhler-Sekt**, hergestellt aus frischen Äpfeln, und **Köhler-Weißer**, die unzweifelhaft mit zu den besten alkoholfreien Getränken **Deutschlands** zählen, sind in letzter Zeit, wie wiederholt festgestellt wurde, weniger gute Fabrikate in täuschend ähnlicher Ausstattung mit fast denselben Etiketten, unter ähnlichen Namen und sogar in unseren eigenen Flaschen verabreicht worden.

Wir bitten deshalb das geehrte Publikum, das zwar längst an unseren Sauerbrunnen und die anderen alkoholfreien Getränke gewöhnt ist, überall, auch da, wo unsere Plakate aushängen, im eigenen Interesse ausdrücklich den **Thüringer Sauerbrunnen** (also nicht Selterwasser) sowie **Leizlinger Köhler-Sekt** u. d. **Leizlinger Köhler-Weißer** (also nicht Champagner-Weißer und ähnl.) zu fordern und sich bei **Empfangnahme** der bestellten Getränke zu überzeugen, daß auch unsere vorzüglichen Fabrikate geliefert worden sind.

Die Leizlinger Köhler-Quelle.

deren prächtiges kohlen-saures Wasser in reichlicher Menge aus dem Buntfandstein-Gebirge sprudelt und schon zu Großvaters Zeiten wegen seiner Vorzüge geküht wurde, liefert ein **absolut reines Wasser**, das deshalb in Farbe und Geschmack von **unbegrenzter Haltbarkeit** ist und hat dasselbe gegenüber Wässern aus Leitungen und Brunnen, die selbst, wenn sie filtriert werden, den Vorteil, daß es auch **absolut bakterienfrei** ist. (Leitungs- und Brunnenwasser sind bekanntlich oft der Träger und Verbreiter von Infektionskrankheiten.) Daß das Wasser der **Leizlinger Köhlerquelle** von **herborragender Qualität** ist, bezeugt auch die **Agric.-chem. Versuchsstation** der Provinz Sachsen, die es als **ein sehr gutes Tafelwasser** bezeichnet.

Köhler-Quelle, Leissing-Saale.

Die zahlreichen Freunde unseres **Thüringer Sauerbrunnens** wie auch unserer alkoholfreien Getränke bitten wir um freundliche **Weiterempfehlung.** **Einer markt-schreierischen Reklame bedürfen dieselben nicht, nur aufklären wollen wir das Publikum, daß es auf ihr Verlangen auch unsere Getränke wirklich erhält.**

Zahn-Atelier

Willy Muder, Spez. Schmerzlos Zahnz. **Eingang vis à vis Katschler, Merseburg, Markt 19, part.**

Brauer-Verein.

Sonntag den 12. Juli **Ausflug nach Schlohan.** (Gasthof Deutscher Kaiser.) Tafelzeit nachmittags und abends **Tänzen.** Unsere sonst eingeladenen Gäste herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Gesang-Verein „Lyra“.

Sonntag den 12. Juli **Ausflug mit Familie nach Trebnitz.** Am Montag 2 1/2 Uhr von der Waterloo-Brücke. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Bollsbibliothek und Lesehalle

geöffnet Sonntag mittags von 11-1/2 bis 1 Uhr

Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Mühsen.** **Sonabend den 11. Juli, Anfang 9 1/4 Uhr.** **Volksvorstellung.** **Halbe Preise!**

Der Trompeter von Säckingen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 7 Akten von **Silberbrandt.** In Szene gesetzt vom Regisseur **Stark.** **Personen:**

- | | |
|----------------------------|----------------|
| Freiherr von Schönau | F. Weiraun. |
| Margarethe, seine Tochter | E. Trester. |
| Bräutl Leonore | Dr. Asper. |
| Berner Kirchhofier | G. Waisendorf. |
| Gottor | G. Hoffmann. |
| Grundmann | F. Seemann. |
| Bergfried | F. Köfler. |
| Kronmutter | P. Breuschopf. |
| Hansold, Bürger | E. Franz. |
| Gene, Bürgermädchen | G. Steinbach. |
| Gernmoß | M. Müller. |
| Bauern | F. Müller. |
| Anton | G. Witsch. |
| Bärchen | de Selm. |
| Cornelia | Freidorn. |
| Klimperl, Hausknecht. | S. Gehring. |
| Der Rektor der Universität | A. Ulrich. |
| Der Schloßvogt | F. Grube. |

Preis der Plätze:

Im Vorverkauf wie an der Abendkasse: **Sprengel 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 11. Platz 20 Pf., Kassenöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 9 1/4 Uhr, Dienstag den 14. Juli, Anfang 9 1/4 Uhr.**

Einmaliges Gastspiel des Herzogl. Sächsl. Hofkapellmeisters Rudolf Bortol.

von Hoftheater in Altenburg. **Der Erbfürster.** Schauspiel in 5 Akten von **Ludwig. Gastspielpreise.** Dugendbillets mit Zuschlag gültig.

Vaterland.

Sonntag den 12. Juli **Frühschoppen-Konzert. Speckkuchen.**

Dieters Restauration.

Heute abend **Salzknochen. Hubolds Restauration.** **Sonabend abend Salzknochen mit Meerrettich.**

Jung. Herr sucht Beschäftigung

wenn auch in Ausschleife in Kontor oder sonst welcher Art. Offerte unter **E B** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Einige Maurer

nach Mägeln gesucht. **C. Günther jun.** **Leichtigen, nüchternen und zuverlässigen Maurerpolter,** sowie mehrere **Maurer**

stellt auf dauernde Beschäftigung nach ein **Hans Schumann, Maurermeister.** **Borbis-Dürrenberg.**

Älteres Mädchen,

welches selbständig der bürgerlichen Küche vorstehen kann und in allen Zweigen der Wirtschaft erfahren ist, sucht angenehme Stellung. Zu erfragen **Friedrichstr. 12.**

Ein ordentl. Dienstmädchen

wird zum 1. August gesucht **Gottbardstr. 34.** **Junges Mädchen als Aufwartung** sofort gesucht **Gottbardstr. 40.** **Hierzu eine Beilage.**



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 161.

Sonntag den 11. Juli 1908.

35. Jahrg.

Frauenarbeit in der Schule.

Von H. Dammann.

II.

Aus unseren Darlegungen ist zu ersehen, daß tatsächlich bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts ein gemaltiger Umgruppung in der Erziehung und Bewertung der Frauenarbeit eingetreten war, der allen billigen Ansprüchen gerecht wurde. Und ein Segen ist dies für die Lehrerinnen, denn für die Schule als auch für die Lehrerinnen. Denn eine andere Tätigkeit liegt der Natur und Bestimmung des Weibes so nahe wie die Beschäftigung, Erziehung und Unterweisung der Kinder. Was die Frau als helfende Kraft im fremden Hause oder als selbständige Lehrerin in der Klasse arbeiten, immer wird sie unbewußt und unwillkürlich die besten Kräfte aus sich hervorbringen, welche für sie spezifisch weibliche Verrichtungen, die liebende Sorge für andere, die treuliche Pflege des Schwachen, die Mitleidenschaft an das Individuelle, endlich die Eingabe der ganzen Persönlichkeit an die ihr anvertrauten Kinder, also die Unmittelbarkeit ihres ganzen Wesens, welches so anziehend, fesselnd, anregend und erzieherisch auf ihre Schützlinge, Mädchen wie Knaben, auch auf höheren Altersstufen, einwirkt.

Als äußerliche, aber schätzbare Momente treten oft noch hinzu die Anmut der Erziehung in Haltung und Bewegung, die einfache aber geschmackvolle Gewandung, die klare wohlklingende Sprache, worin das gebildete junge Mädchen fast immer den jungen Mann übertrifft. Welch eine Fülle von schönen Eigenschaften, die für unser Volk die Benutzung der Frauenarbeit im Schuldienste der allgemeinen Volksbildung sprechen! Mit Besorgnis darf die deutsche Nation wahrnehmen, daß die Zahl der Lehrerinnen an unseren Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen mehr und mehr sinken ist, und daß auch in den geringsten Volks- und Bürgerschulen wenigstens für die Unterrichts- und Mitteltische die Frauenarbeit stetig abnimmt. Von einer Verwirklichung der Schule, wie manche Pädagogen befürchten, kann keine Rede sein.

Der Disziplin der Frau fehlt es weder an Ernst noch an Genauigkeit, aber in der Form pflegt sie milder zu sein als die Jucht des Lehrers. Der angeborne Sinn für ästhetische Eintracht, für Sauberkeit, Ordnung, Pünktlichkeit und schöne Ausföhrung der Verrichten erzieht der Lehrerin die Führung einer guten Disziplin. Ausnahmen gibt es freilich überall. Nur eine Eigenschaft der weiblichen Natur könnte die Schularbeit erschweren, die Subjektivität. „Das Weibes Urteil ist kein Weib.“ Das ist Vorzug und zugleich Schwäche. Doch die gemeinsame Arbeit mit anderen und die steten Beziehungen mit dem Elternhause gleichen etwaige kleine Störungen aus.

Wie der Staat bisher maßvolle Frauenbestrebungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens willfährig gefördert hat, so wird auch die noch ausstehende Reform der höheren Mädchenschulen der berechtigten Wünsche möglichst Rechnung tragen. Alle beständigen Maßnahmen waren auf das oben erwähnte Ziel gerichtet: Förderung des Allgemeinwohls durch zweckmäßige Verwertung weiblicher Kräfte im Schuldienste. Das ist gegliedert. Und Deutschland dürfte hierzu allen andern Kulturstaaten vorangehen.

Der große Wandel zu dieser weiblichen Stellung kann uns nicht betragen. Ein sehr erhebliches Braganz von unsern arbeitsreichen Mitarbeiterinnen folgt früher oder später dem Rufe eines anderen Mannes und erfüllt als Gattin und Mutter die vornehmste Bestimmung des Weibes. Es kommt so dem Hause wieder zu gute, was in der Praxis der Schule gelernt worden ist, und das Weib wird die weibliche Stütze des Mannes.

Wage die entscheidende Prüfung in der preussischen Schulverwaltung sich nicht durch ungünstige Agitation der Frauenrechtlerinnen bestimmen lassen, Reformen zu treffen, welche den in der Natur des Weibes liegenden Anlagen wiederreden, möge insonderheit der jetzige Zustand der höheren Mädchenschulen, den wir nach längerem mildevoller Weiblich ersehen haben, eine wesentliche Veränderung herbeiführen, und nicht mit Einrichtungen organisch verknüpft, welche der absehenden allgemeinen Ausbildung fern liegen. Was nur für eine kleine Zahl hochgebogener Mädchen erreichbar ist, das akademische Studium, darf nicht durch losere Gebelungen den minder begabtesten Schülerinnen als leicht angängiger Weg sich darbieten. Zu beständigem Arbeit kann nicht führen, und fragwürdig bleiben die Ergebnisse der Unterweisungen.

Für die wenigen Ausnahmefälle, welche die Reise zur Unversität erlangen und nach dem Licentium das Oberlehrerinnen-Examen ablegen wollen, sollen besondere Studien-Anstalten eröffnet werden. Das wird in Zukunft die Frauenarbeit an den Schulen erweitern, und der Unterricht in den höheren Klassen dürfte sich dann gleichmäßig auf Lehrer und Lehrerinnen verteilen. Also wieder ein Fortschritt!

Aber den noch weiter gehenden Ansprüchen auf Leistung einer öffentlichen Lebensarbeit könnte nur in sehr seltenen Fällen, die durch ganz besondere Umstände bedingt sein müßten, nachgegeben werden. Die Subjektivität, das hauptsächlichste Charakteristikum weiblicher Natur, ist für eine nicht geeignet erweisen zu der führenden Stelle in einem größeren Kollegium, dessen Mitglieder in der Mehrzahl Männer sind, die wohl zumeist höhere akademische Stufen erkliegen oder sonst durch praktische Tüchtigkeit sich auszeichnen haben. Es heißt zu befürchten, daß der benutzte, selbstbewußte Mann die weibliche Autorität nicht anerkennen werde. Was die Frau nach wie vor leisten soll, sind Aufgaben und Pflichten, unterstützt von treuen Gehilfinnen, und in einigen Fällen auch wohl von Lehrern, größere Schulen erfordern männliche Führung.

„Dienet kein Weibzeit ein das Weib nach seiner Bestimmung.“ So sagt Goethe. Und jedes echte Weib wird dieser Mahnung folgen, in welcher Lebensstellung es sich auch befindet, ob in häuslich oder in höherer Stellung, ob begünstigt durch Wohlstand oder im Arme der Sorgen, ob hochgebildet oder von einfacher Lebensanschauung, ob in den Wesen eines gelehrten Berufes wirksam oder in selbst erwählter Arbeit den Untertage erwerbend, ob in der Wissenschaft Gehilfinne leidend oder als beschützter Zügelner der Mutter Trübsalge stehend, ob von der Wogen der Jugend bestrahlt oder schon in matten Schattens des reiferen Alters wandelnd, immer wird doch das weib-

liche Herz einen Mangel empfinden, wenn das Geschick ihm die Erreichung seiner natürlichen Bestimmung verweigert hat. Und treuzt früher oder später doch noch der rechte Mann den Weg der Frau, dann pflegt sie, obwohl die Jugendblüte längst dahin ist, alles dranzusetzen, was bisher ihr Leben zu füllten schien. Vor diesem mächtigen Juge der Natur weicht selbst das Birtuofentum, der Ruhm der Sängerin und Tragödin und nicht minder die gesegnete Frauenarbeit in der Schule zurück. Auch die, welche in führender Stellung gestanden, wird dann sich gern unterordnen und durch Dienen zu der Herrschaft gelangen, die ihr gebührt, nämlich im Hause.

Schließlich sei uns gestattet, für die in Anschlag gestellten Reformen im höheren Mädchenschulwesen folgende Beschlüsse zu machen, die sich im wesentlichen mit den in Fachblättern erörterten Grundgedanken decken dürften.

1. Die vollentworfene höhere Mädchenschule mit zehnjährigem Kursum ist die gemeinsame Grundlage für die weiterführende Frauenbildung, und zwar a) im Lehrerinnen-Seminar, b) in der Studienanstalt, c) in der Frauenschule.

2. Jede dieser drei Anstalten bildet eine in sich abgeschlossene Einrichtung, die weder mit der höheren Mädchenschule, noch mit den zwei anderen Anstalten in organischer Verbindung steht.

3. Das Seminar bereitet seine Zöglinge in einem dreijährigen Kursum für das Lehramt an mittleren und höheren Mädchenschulen vor.

4. Die Studienanstalt hat gleichfalls einen dreijährigen Kursum, welcher mit der Prüfung zur Reise für den Universitätsstudium abschließt.

5. Die Frauenschule betreibt in Einzelkursen Volkswirtschaftslehre, Geographie, Gesundheitspflege, Kindererziehung u. a. Der Gesamtkursum in der Frauenschule dauert zwei Jahre.

6. Fachschulen jeder Art, also auch Handels- und Gewerbeschulen, Kochschulen usw. haben sich als Privat-Anstalten benähigen, sind aber behördlich zu genehmigen und zu beaufsichtigen.

7. Welche von den drei genannten öffentlichen Anstalten im weiteren Falle der höheren Mädchenschule angeschlossen werden kann, wird durch örtliche und provinzielle Verhältnisse bestimmt.

8. Jede der drei Anstalten arbeitet für sich und unter eigener Leitung, falls nicht besondere Umstände, zum Beispiel gleichzeitige Benutzung desselben Gebäudes, die äußerliche Verbindung mit der höheren Mädchenschule erfordern sollten, wie dies möglicherweise oft bei dem Seminar und der Frauenschule der Fall sein wird.

9. Bei der Zusammenfassung des Lehrkörpers der höheren Mädchenschule sind die historisch und pädagogisch wohlgegründeten Forderungen der Malbestimmungen von 1894 festzuhalten. Die höhere Mädchenschule darf kein Monopol für eine bestimmte Kategorie von Lehrern werden.

Wären die beschriebenen Bestimmungen in den rechten Grenzen halten und die Erwartungen erfüllen, mit welchen man in weiten Kreisen der staatlichen Maßnahmen entgegenfieht.

Deutschland.

— Die starke Zunahme der Fideikomnisse in Preußen erfüllt auch das Stoeckerische „Reich“ mit ernster Sorge. Das Blatt schreibt: „Die Hälfte der Fideikomnisse ist erst seit 1850 fideikommissarisch gebunden, und immer mehr Familien, die fernerle geschichtliches Verdienst, sondern nur ein geachtetes Verdienen aufweisen können, errichten Fideikomnisse und hemmen dadurch den Bauernstand. Mit vollem Recht sagt das „Konfervative Handbuch“: „Die allzu großen Fideikomnisse können, indem sie die Gelegenheit zum Erwerb von Grundbesitz durch tüchtige Landwirte zu sehr beschränken, in der Tat zu Unverteilungen des Familienvermögens auswachen, die mit dem Gemeinwohl in Widerspruch treten, namentlich wenn sie noch mit großen Geldkapitalen verbunden sind, die stiftungsgegenwärtig immer wieder in Grundbesitz angelegt sind.“ Wir lennen ganz Gegend, die auf schwere darunter leiden, daß der Bauerstand seinen Grund erwerben kann. Es ist kein geänderter Zustand, wenn z. B. im Bezirk Oppen 1970, in einem weitausläufigen Kreise gar 52 Proz. des Bodens fideikommissarisch gebunden ist.“

— Die Liegnitzer sozialdemokratischen Wahlmänner, die aus Haß gegen den Abg. Fischbeck am 16. Juni für den konservativen Kandidaten gestimmt haben, wurden in einer sozialdemokratischen Wahlvereinsversammlung heftig getadelt, und schließlich wurde diesem Jabel in folgender Resolution Ausdruck gegeben: „Die heute im Gewerkschaftshaus tagende Wahlvereinsversammlung rügt die Wahlmänner, welche sich an der Stichwahl beteiligt haben, auf das schärfste und erwartet, daß derartige Verhöfe nicht wieder vorkommen.“ Das ist, so bemerkt der „Vörsen-Cour“ dazu, sehr schön, nur weiß niemand, wo die Enttistung aufhöre, und die Komodie anfängt. Denn es will immer noch nicht recht einleuchten, daß die sonst so vortrefflich energiereicheren sozialdemokratischen Wahlmänner solche weitraagende Späße auf eigene Faust gemacht haben sollen. Nun der Akt für die konservativen mislang, kommt das schlechte Gewissen und die bessere Einsicht, daß man vielleicht eine große Dummheit gemacht habe. Deshalb soll eine Resolution die Sache erledigen.“ Formell ist das ja nun auch geschehen. Aber die erledigte Sache liegt doch den Gewissen noch schwer im Magen! Schreibt doch selbst ein obersteilfischer Sozialdemokrat der „Vörsen-Cour“: „Das Verwerfliche der Handlungsweise

unserer Liegnitzer Wahlmänner liegt vor allem darin, daß sie unserer Kritik der vollkommeneren Zaten der Bürgerlichen bei noch Indifferenten die scharfe Spöke abtrachen. Mit einem Schwere zu widerlegenden Schein von Verechtigung werden uns die Gegner in Schließen und weit darüber hinaus noch lange Zeit vorhalten, daß wir gar nicht besser seien wie sie, daß wir ja die gleichen Sünden begingen.“

Provinz und Umgegend.

† Jessen, 8. Juli. Eine Frau aus dem nahen Städtchen Ubigau hatte sich kürzlich beim Brot-schneiden eine kleine, daher nicht beachtete Wunde am Daumen der linken Hand beibracht. Als sie sich am andern Tage mit Karstoffelabbeinen beschäftigte, schwoll die Hand an. Die ärztliche Hilfe zu spät in Anspruch genommen wurde, starb die junge, kräftige Frau an Blutvergiftung. Sechs Kinder beweinen den Tod der Mutter.

† Eilenburg, 9. Juli. Am Dienstag fand auf der Eisenbahnstraße Halle — Eilenburg — Rottbus — Fort eine Revisionsfahrt durch Ministerialdirektor Sieger aus Berlin statt, in dessen Begleitung sich der Präsident der Eisenbahndirektion Halle und verschiedene andere Mitglieder dieser Behörde befanden. Es handelte sich um die Feststellung, welche Entlastung die einzelnen Strecken durch Inbetriebnahme des zweiten Gleises Eilenburg — Halle erfahren würden. Durch dieses Gleis soll bezweckt werden, daß die über Eilenburg nach und aus dem Rhein gehenden Wagen nicht mehr die lästige Strecke Schönebeck — Wahren passieren. Hierdurch würden wesentliche Verkehrserschwerungen eintreten und der große Rangierbahnhof Wahren bedeutend entlastet werden.

† Genthin, 8. Juli. 29. Verhandlung der Gabelsbergerischen Stenographen. Zu der Anfang Juli stattgefundenen Vertreterversammlung waren über 100 Personen erschienen. Der erste Verhandlungsvorsitzende, Lehrer D o p p e (Halle) erstattete den Bericht über das vergangene Verbandsjahr. Es seien 7 Vereine eingegangen, dafür aber 14 neu gegründet. Die Zahl der Mitglieder sei bedeutend gehöher geworden, ebenso die Zahl der Unterrichtsleiter. Es waren 55 Vereine mit 1052 Stimmen vertreten. Der Verband umfaßt jetzt 134 Vereine mit 3321 Mitgliedern. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten fand die Wahl der Kommissionen und des Verbandsvorstandes statt. Es wurden in den Verbandsorganen gewählt: Lehrer A. H o p p e - H a l l e a. S. erster Vorsitzender, Bureauvorsteher Benner-Halle zweiter Vorsitzender. Am 5. Juli war die Hauptversammlung. Als Vertreter des Kreises Reichow II. war der Herr Landrat von S c h e n k, als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister H a u t e n s t a u c h und Stadtverordneter V o r t e h e r F i s c h e r erschienen. Im Namen des Ehrenauschusses begrüßte Herr Landrat v. Schenk die Erschienenen und betonte die Wichtigkeit der Stenographie für die schreibenden Berufe. Die Stenographie ist heutzutage ein Machtfaktor geworden. In seinem Landratsamt fänden die Gabelsbergerischen Stenographen vielfach Verwendung, wodurch viel Schreibarbeit erspart würde und alle Arbeit schneller erledigt werden könnte. Er wünscht der Gabelsbergerischen Stenographie ein weiteres Wachsen, Blüten und Gedeihen. Sodann hielt Herr Dr. V o d e, Stenograph des Königlich sächsischen Landesamtes in Dresden, anstelle des leider verhinderten Vorsitzenden des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger, Professor P l a s s - D a m m l a d seinen Festvortrag: „Im Kampf um die Reichstenographie.“ In klarer und vortrefflicher Weise zeigte er die Anfänge und die Entwicklung der Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie. Hieraus hielt Lehrer H o p p e (Halle a. S.) eine Lehrprobe mit Volksschülern wegen der Einführung in die Gabelsbergerische Stenographie. Die Lehrprobe erweckte besonders bei den Mitgliedern des Ehrenauschusses großes Interesse. Am Schluß desselben waren die Schüler befragt, Wörter und Sätze in Gabelsbergerischer Schrift zu lesen und zu schreiben. Reicher Beifall wurde ihm für seine vorzügliche Lehrprobe zuteil. Hieraus schloß der erste Vorsitzende, Herr H o p p e, die Hauptversammlung unter Dankesworten an den Herrn Landrat und den Herrn Bürgermeister für deren Bewillkommung und für die Anwesenheit, die sie der Gabelsbergerischen Stenographie gegollt haben. Am 2. Uhr war Festessen. Nachmittags fand Konzert im Garten der Braunschweiger Werhale und eine Aufführung im Königshausen statt, wobei die Sieger im Wettstreiten bekannt gemacht wurden. Für das Nachschreiben der Festrede wurde der Ehrenpreis der Stadt Genthin bestimmt. Der Sieger kann noch nicht bekannt gegeben werden.

† Weisenfels, 10. Juli. Regierungsassessor v. Richter, der Sohn des früheren Landrats, verstorbenen Geheimrats v. Richter, ist vom Minister des Innern mit der kommissarischen Verwaltung des hiesigen Landratsamtes beauftragt worden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Herr v. Richter, der im Kreise allgemein Sympathie genießt, bei der endgültigen Entscheidung Nachfolger des verstorbenen Landrats Grafen Urrath wird. (W. Tzbl.)

† Weimar, 10. Juli. Nach einer öffentlichen Befamtmachung des hiesigen Landgerichtspräsidenten Bachmann ist Prinz Hermann von Sachsen-Weimar wegen Verschwendung entmündigt worden. Als vorläufiger Vormund ist der Großherzogliche Oberstallmeister und Kammerherr von Giebel in Weimar bestellt worden. Prinz Hermann ist der älteste Sohn des in Heidelberg wohnenden Prinzen Wilhelm, des Seniors der weimarschen Nebenlinie. Der entmündigte Prinz steht im 23. Lebensjahre und ist Leutnant im 11. Manerregiment Graf Daelefer in Saarbürg.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. Juli 1908.

Das Kronprinzpaar trifft Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr in benachbarten Schkopau ein. Am Sonntag nachmittag kehren die hohen Gäste ebenfalls wieder per Automobil nach Berlin zurück. Sie gedenken den Tag auf dem idyllisch an der Saale gelegenen alten Stammhof bei Trotha in stiller Ruhe und zurückgezogen von aller Welt zu verleben, wo es ihnen schon vor einem Jahre im Mai so überaus gefiel, daß sie beim Scheiden bestimmt versprochen, wiederzukommen. Nun läßt unser Kronprinzpaar sein Wort ein und ehrt den Doimarschall seines Hauses durch einen erneuten Besuch. Über die Fahrt nach St. Ulrich bei Mücheln verlautet noch nichts bestimmtes.

Die Stadtverordneten-Gratzwahl für den insolge Wegzugs ausgeschiedenen Herrn Fabritz besitzer Heilmann findet heute, Sonnabend, von mittags 12 bis 1 Uhr im unteren Kathausaale statt. Die Wahl ist von der ersten Abteilung vorzunehmen und zwar ist die Wahlliste von den Stadtverordnetenwahlen im November v. J. gültig. Als Kandidat ist von verschiedenen Seiten Herr Ingenieur und Fabritzbesitzer Martin H. Wandel vorgeschlagen, dessen Wahl somit gesichert erscheint.

Turnfahrt nach Frankfurt a. M. Aus dem Bezirke des XIII. Turnkreises Thüringen gehen vier Sonderzüge am 17. und 18. Juli zum Deutschen Turnfest nach Frankfurt a. M. Für Merseburg und Umgegend kommt der dritte Sonderzug in Betracht. Er geht ab Halle a. S. am 18. Juli früh 6 Uhr 30 Minuten, ab Merseburg 6.49, ab Weisenfels 7.17, Naumburg 7.40, Köfen 7.50, über Göttingen, Sulza, Wobla, Weimar, Erfurt, Neubiedersdorf, 9.56, Göttingen, Froitzheim, Wutha, Eisenach 10.59, Wehra ab 12 Uhr mittag und trifft in Frankfurt a. M. 3.19 (Hauptbahnhof) ein. Der Zug befördert etwa 750 Turner. Die Züge führen ausß. 3. Wagenklasse. Im Fahrgeleit wird berechnet 1/4 Pfennig für das Tarifkilometer. Zu dem Fahrgeleit tritt die Fahrkartensteuer. Auf sämtlichen Zughaltestellen werden Sonderzugsfahrkarten zum Verkauf an die Turner ausgelegt. Die Sonderzugsfahrkarten, die auch wenige Tage vor der Fahrt gelöst werden können, gelten ausß. für die betreffenden Sonderzüge.

Die Preise der Fahrkarten für die Züge sind in der „Deutschen Turnzeitung“ bekannt gemacht. Zur Fahrt nach den Sonderzugshaltestellen sind Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs zu lösen. Die königliche Eisenbahn-Direktion Erfurt ist nicht abgeneigt, auch einen Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Frankfurt a. M. zurück zu stellen, wenn der Antrag von der königlichen Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. gestellt wird. Als Abfahrtszeiten für Frankfurt sind vorgesehen: 7.15, 8.35 und 10.35 abends an verschiedenen Tagen. Das Nähere hierüber wird am Festorte durch den Festausß. mitgeteilt.

Die Vereinigung der Friedhofsinpektoren in der Provinz Sachsen hielt hier am Donnerstags eine Zusammenkunft ab. Nach den Beratungen, die im Gasthof zur goldenen Stugel abgehalten wurden, nahmen die Herren die Schenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein. Unter Führung des Herrn Friedhofsinpektors Lorenz folgten die Versammlungsteilnehmer durch den Stadtpark und den Schlossgarten, worauf man beim Dom und dessen alten Anlagen einen Besuch abstatte. Mit den Abendjahren verließen die Teilnehmer unser Merseburg, sprachen aber vorher über das hier Gesehene noch ihre hohe Befriedigung aus.

Ruder-Regatta bei Halle a. S. Die 4. Saale-Regatta bei Halle (zwischen Verlin und Bad Nen-Hagoczyn) findet am nächsten Sonntag den 12. Juli c. unter dem Protektorat des Herrn Regierungs-Präsidenten Freiherrn von der Neide statt. Dieselbe seit 4 Jahren bestehende Veranstaltung wird auch viele hiesige Freunde des Wassersports zu einem lobnenden

Ausflug nach unserer Nachbarstadt veranlassen. Die Regatta hat seit ihrer Begründung von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung und mit der wachsenden Beteiligung aus Sportkreisen auch einen höheren sportlichen Wert erlangt. Zum erstmalig hat auch unsere junge „Merseburger Ruder-Gesellschaft“ für einige Kämpfe des Tages zum Start gemeldet und zwar zum Rennen Nr. 1 Saale-Bierer, offen für Mannschaften der Verbändevereine an der Saale und ihren Nebenläufen und für Rennen Nr. 7 Stadt Halle-Bierer, Herausforderungspreis der Stadt Halle a. S. Unsere Merseburger Nennrunder werden gewiß ihr bestes Können einbringen, um den heimischen Farben zum Siege zu verhelfen. Nach den außerordentlich zahlreichen und die Vorjahre weit übertreffenden Meldungen steht den Besuchern der Regatta jedenfalls ein hervorragendes sportliches Schauspiel bevor. Es bestreiten 19 Vereine mit nicht weniger als 81 gemeldeten Booten und 388 Ruderern die ausgeschriebenen 14 Rennen. Schon jetzt herrscht ein bewegtes Treiben am Regattaplatz, da einzelne Mannschaften bereits eingetroffen sind und die letzten Übungsfahrten machen. Die Vorrennen, von denen sich nach den Meldungen 23 nötig machen, beginnen bereits Sonnabend 6 Uhr nachmittags und werden Sonntag früh 8 Uhr fortgesetzt. Ein Besuch der Regatta kann jedem Freunde des Rudersports nur warm empfohlen werden. Wegen der Verbindungen zum Regattaplatz, der Eintrittspreise u. verweisen wir auf die heutige Anzeige im Informativ.

Ein Lausitzer des hiesigen Stadthofes findet am Sonntag vormittag von 11 1/2 Uhr ab auf dem Altenburger Damplatz. Folgendes Programm gelangt zur Ausführung: 1. Alt-Berlin. Marsch von Fr. v. Blon. 2. Duvertüre aus „Mafiris Hochzeit“ von Linke. 3. Holzschubanz von Vorling. 4. Quadrille aus „Hänel und Gretel“ von Humperdint. 5. Träumerei von R. Schumann. 6. Kgl. Preussischer Armeemarsch Nr. 9.

(Tivoli-Theater). Heute, Sonnabend, wird als Volksvorstellung zu halben Preisen „Der Trompeter von Säckingen“ gegeben. Diese Aufführung verdient in der Tat die Bezeichnung Volksvorstellung wie keine andere. Wer kennt nicht das zu Herzen gehende Lied: „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen!“ Die Titelfolle wird Herr Waltersdorf singen und spielen, ja sogar die Lieder für Trompete selbst zum Vortrag bringen, da dieser begabte Darsteller zugleich Musiker ist und dieses Instrument vollständig beherrscht. Wir machen auf diesen interessanten Theaterabend ganz besonders aufmerksam. — Einen außerordentlich kunstgemäß bereitet die treffsame Theater-Direktion, die sich durch keine Mißfolge beirren läßt, für nächsten Dienstag vor. Es ist gelungen, den herzoglich-sächsischen Hofschauspieler Rudolf Portal von Hoftheater in Altenburg für ein einmaliges Gastspiel zu verpflichten und wird dieser bekannte Künstler am Dienstag den 14. Juli den „Erbsöfster“ in Ludwigs gleichnamigen Drama spielen. Eine große impolante Erscheinung, ein markiges, vollendetes, sonores Organ sind zwei Requisiten, die Mutter Natur diesem begabten Darsteller mitgegeben hat. Jeder Fuß ein stönig, um mit Schaffepage zu reden; wir kommen in der vorzigen Nummer noch ausführlicher auf dieses ungemein interessante Gastspiel zurück.

Vertreibung. Die Wandfuge von der Füllung des Feldbergturmes im Dammus erstreckt sich bei klarer Luft, natürlich nur mit einem Fernrohr, 150 Stunden weit, und nicht nur 15 Stunden. Im Sommer ist freilich die Luft selten so rein und durchsichtig, wohl aber im September und Oktober.

Sonntags Fahrarten.

Von Merseburg nach		II. Kl.		III. Kl.	
Lauchstädt	0,80	0,45	Naumburg	2,10	1,45
Mücheln	1,20	0,75	Köfen	2,60	1,65

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

S Aus dem Kreise Merseburg, 10. Juli. Im Monat Juni er. sind vom Landrat des Kreises nach dem W. A. a) waldgerüstet und befestigt: Dersrichter Lorenz, Schölen, Dersrichter Drehsap, Delig a. S., Schöppe, Kost-Fischberger, Schöppe, Abel-Delig a. S.; b) neuangekauft, verpflichtet und befestigt: der Gutsbesitzer Franz Hecke zum Schöppen der Gemeinde Schölen, der Gutsbesitzer Eduard Dorn zum Schöppen der Gemeinde Weiditz.

V. Oberwünsch, 8. Juli. Die erste Sonderkonferenz des Bezirkes Oberwünsch fand am Dienstag nachmittag 2 Uhr in Oberwünsch unter Vorsitz des Herrn Pastor Dr. Wernrich-Oberwünsch statt. Gegenstand der Verhandlung war eine Lehrprobe des Lehrers Wöhle-Niederwünsch über: Die große Sündlerin. Sie wurde gehalten mit der Oberklasse der Schule zu Oberwünsch. Eine lebhaft und anregende Debatte schloß sich der Lektion an. Die nächste Konferenz findet am Freitag den 17. Juli in Niederwünsch statt. Lehrer Hecht-Dehlig wird auf derselben eine Lektion halten über die Regierungszeit Friedrichs des Großen nach den 3 sächsischen Kriegen.

V. Niederwisch, 8. Juli. Am heutigen Mittwoch nachmittag wurde hier unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Gemeinde das diesjährige Kinderfest gefeiert. Nach dem Auszug der Kinder gegen 1/2 Uhr entwickelte sich bald auf dem Fest- und Spielplatz ein reges und buntes Leben und Treiben. Schöne Spiele, Reigen und Gesänge der Kinder wechselten miteinander ab. Gegen 7 Uhr abends erreichte das schöne Fest sein Ende. Herr Pastor Müller sprach den Leitern des Festes sowie der Gemeinde seinen herzlichsten Dank aus. Seine Rede klang aus in einem mit großer Begeisterung aufgenommenen Hoch auf unsern Kaiser. Zum Schluß wurde der Choral: „Nun danket alle Gott“, gesungen.

S Naahitz, 9. Juli. Die Abban-Verträge Kaminig-Weznar, welche der Vaudirektor Büchner in Artern geschlossen hat, sind auf die Generekschaft „Gudrun“ übergegangen.

v. Döllnig, 9. Juli. In dem Garten des Gärtners und Handelsmannes H. hier steht ein Birnbaum zum zweiten Male in voller Blüte. Jedemfalls ist der üppige Wuchs dieses Baumes auf die außerordentlich, anhaltende Wärme sowie auf die gute Pflege des Baumes, die der Besitzer in der Trockenheit denselben durch reichliches Begießen zuteil werden läßt, zurückzuführen. Der Baum, der neben diesen Blüten auch ausgebildete Früchte trägt, gewährt einen herrlichen Anblick.

S Mücheln, 8. Juli. Die diesjährige Hartobstverpackung ergab erll. der Birnenstraße, über welche der Zuschlag noch nicht erteilt ist, die Pachtsumme von 890 Mk. — Das Mannschiegen der hiesigen Schiffsengeld wird am 23., 24. und 25. August abgehalten.

S Querfurt, 8. Juli. In der heutigen Versammlung des Lehrereins Querfurt referierte der Vorjährige Rektor Kolbe-Querfurt über die Verhandlungen des Vertretertages am 14. April d. J. in Berlin, besonders über „Befolgung, Schulaufsicht und Schulleitung“.

Wetterwarte.

11. Juli: Wechselnd bewölkt, teilweise heiter, einige Regenschauer und stellenweise Gewitter, früh ziemlich kühl, am Tage etwas wärmer. — 12. Juli: Etwas wärmer, teilweise heiteres, vorherrschend wolfiges bis trübes Wetter mit zeitweisen Regenfällen und teilweisen Gewittern.

Fürst zu Eulenburg vor den Geschworenen.

Berlin, 9. Juli. Am Schlusse der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde, wie bereits erwähnt, der Brief des Fürsten zu Eulenburg zur Sprache gebracht. Wie ich schon darüber in der Berliner Zeitung am Mittwoch: „Der Oberstaatsanwalt erklärt, er wolle auf den Fall Wernich nicht eingehen, sondern nur feststellen, ob ein Mann vom Range Eulenburgs wirklich einen Brief empfangen habe, der die Worte: „Du bist ganz einfach so verlogen...“ enthält. Das könne für die Aufklärung seiner Wadertätigkeit immerhin ins Gewicht fallen. Ein Vorfall des Reichstages, Vaudgerichtsrichters Kanon folgte: „Als mir hier sehr ausführlich über Ihren Charakter sprachen, habe ich sie aufgefordert, nach den guten auch die schlechten Eigenschaften Ihres Wesens zu erwähnen. Sie haben darauf zuerlei erwidert. Erstens seien Sie ein zu enthusiastischer Freund gewesen und zweitens hätten Sie eine viel zu große Gutmütigkeit bewiesen. Die Züge sind Ihnen eintrauen habe. Das war alles, was Sie von Ihren Feindern sagten. Ich machte Sie darauf aufmerksam, daß ich diese Eigenschaften nicht gerade zu den Fehlern rechnen kann, die Sie hierher gebracht haben, und daß wir etwas über Ihre Wahrhaftigkeit hören möchten, die schon nach dem bisherigen Gang der Vernehmungen zweifelhaft erschienen wäre.“ Darüber sagten Sie aber nichts. Nur ist hier dieser Brief, der Ihnen in den ersten Worten Verlogenheit und Verleumdung vorwirft. Wollen Sie sich darüber äußern?“ Fürst Eulenburg: „Wenn ich über diese Sache rede, möchte ich die allerhöchste Person erwähnen. Und das wäre doch unerwünscht.“ Aber Frenblich läßt sich nicht beirren. Was der Angeklagte zu seiner Verleumdung vorbringen möchte, möge er ruhig sagen. Eulenburg: Wenn diese Angelegenheit hier erörtert werden soll, muß ich eine große Anzahl neuer Zeugen vorschlagen. Es handelt sich um eine verwickelte Sache, bei der auch Majestät... „Zunächst“, erwidert der Vorlesende, „handelt es sich nur um die Frage, ob Sie den Brief des Fürsten Dohna erhalten haben.“ Eulenburg: „Das ist möglich. Der Brief ist jedenfalls nicht mehr vorhanden und der Fürst hat mir später wieder recht freundliche Briefe geschrieben. Der Angeklagte führt alles an Meid und Mißgunst jurid und bemerkt: Dohna ist auch unzuverlässig in seinen Äußerungen und wiederum morgen, was er heute gesagt hat.“ Fürst Dohna löst dem Angeklagten gegenüber gestellt werden.

Berlin, 9. Juli. Über den heutigen Verhandlungstag meldet ein Gerichtsbeobachter: Der Angeklagte hat den Tag fast aus dem Fenster geschaut, er werde die ganze Verhandlung nicht mehr ausstehen. Der Vorlesende teilt mit, daß mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Angeklagten am Sonnabend die Sitzung ausfallen werde. Bei dem Zeugenaufruf läßt er einen Gerichtsbeobachter mit in den Saal kommen, damit dieser eine von ihm (Kanzog) abgehende Erklärung anhören könne. Er erklärte dann, er wolle die Angeklagte der Briefe, daß er den Angeklagten, weil dieser ein Fürst sei, anders behandle, als andere Angeklagte jurid. Zur dem Gerichte seien alle Menschen gleich; es werde lediglich auf den schlechten Gesundheitszustand des Angeklagten Rücksicht genommen. Der Zeuge Jäger Ernst erwidert dann, ihn zu entlassen; er habe alles ausgelegt, was er wolle, weiteres könne er nicht beibringen. Er fügte mehr hinzu, daß er für sein Gesundheitsfürchte. Der Oberstaatsanwalt bemerkt, daß der Zeuge nicht entlassen werden könne.

Nach einer Pause wurde der 81jährige Rentier ehemalige Schneidemeister Hendrich Schmitts Berlin als Zeuge aufgerufen. Dem Vernehmen nach soll er auf Befragen des Vorsitzenden freimütig bekundet haben, daß er selbst homöopathisch veranlagt sei und vielfach früher in homöopathischen Kreisen Berlin und Münchens verkehrt habe. Der Angeklagte sei in persönlich unbekannt. In homöopathischen Kreisen sei es allgemein bekannt, daß der Angeklagte homöopathisch veranlagt sei und vielfach mit Soldaten und jungen Leuten aller Stände in unzüchtiger Weise verkehrt habe. Der Angeklagte begünstigte die Aussagen in dem Geiste Schmitts als unmaß. Er sei wohl mit dem Grafen von Spon und dem Hofratsrat Leconte bekannt gewesen, von deren Lebensstil habe er aber keine Kenntnis gehabt. Er betreibe auch, jenseits Mannhagens des 3. Garde-Regiments zum Treibjagden verwendete zu haben.

Der letzte Zeuge ist Geh. Justizrat Lammert in Neurruppin. Er sei Rechtsbeistand des Fürsten von Eulenburg. Auf Grund einer Notiz in der „Zukunft“ wie verschiedener Preßartikel gegen den Fürsten von Eulenburg zu einer Zeit, als der Kaiser zur Jagd in Liebenberg erwartet wurde, ferner auf Grund einer Mitteilung des Landrats von dem K. u. S. Hofe in Berlin, die in Berlin über den Fürsten in Umlauf waren, habe er Veranlassung genommen, in Gengenart an zwei anderen Personen mit dem Fürsten von Eulenburg darüber zu sprechen. Der Fürst sei ganz erant und habe ihn gefragt, was dagegen zu machen sei. Nachdem in Nr. 30 der „Zukunft“ besprochen wurde, die „vita sexualis“ des Fürsten sei nicht normal, habe er nachmals mit dem Fürsten Rücksprache genommen und ihm gesagt, es könne sich das nicht gefallen lassen. Der Fürst wollte Garden verlagern, er habe ihm aber davon abgeraten, da bei Privatlagern bestimmtermaßen durch allerlei Beiseitnahme des Beflagten der Privatläger oft ansehnlich zum Vortrage kommen. Er habe den Fürsten den Rat gegeben, sich als Staatsanwaltschaft in Preußen zu melden und die Einleitung eines Strafverfahrens auf Grund des § 175 des Strafgesetzbuches gegen sich selbst zu beantragen. Der Fürst habe dies auch getan. In diesem Verfahren sei Garden als Zeuge vernommen worden, habe aber keine Aussage erteilt. Das Verfahren sei wegen Mangels an Beweisen früh bald eingestellt worden. Der Fürst habe ihm gegenüber erklärt, die homöopathische Handlung, als für sich die Einleitung eines Strafverfahrens würdig, im Auftrag des Fürsten habe er bei einem Zeitungsausführer auf sämtliche Zeitungsartikel abnominiert, in denen der Name des Fürsten genannt wurde. Der Fürst sei wegen seines Augenleidens und seiner sonstigen Krankheiten nicht in der Lage gewesen, die Zeitungen selbst zu lesen. Von dem Zeitungsausführer habe er eine Notiz aus dem „Bayr. Kur.“ erhalten, durch welche er zum ersten Male von Verurteilung des Verleumdungsprozesses Garden unter S. 246 in München Kenntnis erhalten. Er habe mit dem Fürsten nicht sprechen können, da er verreiselt gewesen sei. Er habe alsdann den Rechtsanwalt Dr. n. Bannhilt in München erludt, bei dem Prozeß die Interessen des Fürsten wahrzunehmen. Als von Rechtsanwalt Bannhilt die oben erwähnte Nachricht kam, daß die Notiz unrichtig ausgelegt habe, sei er sofort per Wagen nach Liebenberg gefahren, um mit dem Fürsten Rücksprache zu nehmen. Als am nächsten Morgen die weitere Nachricht kam, daß er nicht ungenüßiger aussagehaft habe als Kiesel, habe er im Einverständnis mit dem Fürsten sofort dem Rechtsanwalte Dr. Bannhilt telegraphisch Mitteilung gemacht. Gerichte über homöopathische Veranlagung bezw. Betätigung des Fürsten seien ihm niemals zu Ohren gekommen.

Gegen 4 1/2 Uhr wurde die Verhandlung auf Freitag vormittags 11 Uhr vertagt. Morgen sollen u. a. vernommen werden Graf Bruno Woltke, Dr. med. August Girschfeld, die Kriminalkommissare v. Treschow und Dr. Kopp, Kriminalhauptmann Liege und Majorer Boden. Der Zeuge Ernst ist bis Dienstag beurlaubt, er muß jedoch in Berlin bleiben und darf nicht nach Starnberg zurückfahren.

Vermischtes.

* (Dieben in der Kapelle.) In der Kapelle in Schön bei Münden (Glabach) wurden nachts fünf Ephebeide, die goldene Krone des Grafen Göttes und wertvolle Schmuckstücke gestohlen. Als die Diebstrahle im Göttesfeld eindringen wollten, ging ein Selbstmörder los, und die volle Schrotladung drang einem Ephebeiden in den Unterleib. Der Mann wurde lebensgefährlich verletzt und festgenommen. Seine Genossen sind entflohen.

* (Von einem Kamin erschlagen.) Im unterfränkischen Markt Grafshaus (M. d. Dr. med. August Girschfeld, die Kriminalkommissare v. Treschow und Dr. Kopp, Kriminalhauptmann Liege und Majorer Boden.) Der Zeuge Ernst ist bis Dienstag beurlaubt, er muß jedoch in Berlin bleiben und darf nicht nach Starnberg zurückfahren.

* (Ein dreifach überbestimmtes.) Im Jals bei Innsbruck drangen drei vermummte Individuen in die Hotelnahrung einer dort zur Sommerfrische befindlichen russischen Götterin und forberten von dem anwesenden Diener die Auslieferung des ganz in Gold und Silber und mit türkischen Schmuck versehenen. Der Diener übergab den Räubern einen größeren Geldbetrag, die durch Raub verächtlich, damit entflohen. Eine sofort aufgekommene Gendarmenpatrouille fand die Räuber wenige Stunden später bei einer Streifung im Wald und verhaftete sie.

* (Verleumdung in Reudau einer Kaserne.) In dem Reudau bei Kaserne des Oberpräsidenten Regiments in Petersburg sind am Donnerstag die Diener des Wagens eingestrichelt. Von elf dabei verunglückten Arbeitern wurden sieben mit mehr oder weniger schweren Verletzungen unter den Trümmern herangezogen. Die übrigen vier konnten noch nicht aufgefunden werden.

* (Ein Berliner in der Spurelos verhaftet.) Aus Paris wird einem Bericht des „Mittepost“ gemeldet: Die bekannte Halbblonde Emma d'Alençon war bei einer Freundin im Maison Lafitte zu Mittag als Gast. Sie machte es sich bequem und legte ihren Schmuck ab, darunter ein Perlenhalsband im Werte von 100000 Francs. Als sie später fort wollte, war das Halsband und ein Geldbetrag von 5000 Francs spurlos verschwunden. Die Geschichte erzählt, daß die Frau d'Alençon Diamanten, der ebenfalls auf mysteriöse Weise verschwunden sind.

* (Die amerikanische Turner in Deutschland.) Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr trafen, wie ein Telegramm aus Köln meldet, dort mit einem Sonderzuge 250 nordamerikanische Turner mit ihren Damen, insgesamt etwa 600 Personen, dem Vorstand des Verbandes der Kölner Turnvereine begrüßt die Hin-

kommenden; Abordnungen begleiteten die Gäste zur Verabschiedung der Stadt.

* (In elektrischen Strom festgenommen.) In Saitgrund an der elektrisch betriebenen Bahnlinie Mannau-Ebermannau wurde ein auf den Schienen stehender Arbeiter, der die Oberleitung mit einer eisernen Stange berührte, in den elektrischen Strom eingeschaltet und darin so lange festgehalten, bis der Strom abgestellt war. Der Unglückliche, der furchtlich verbrannt wurde, schwebt noch zwischen Tod und Leben.

* (Selbstmörder.) In Mählen bei München hat sich ein Schneidemeister aus Böhmen mit zwei in sein Bett gelegten, mit Pulver und Wasser geladenen und von ihm selbst entzündeten Böllern in die Luft gesprengt. Der Selbstmörder hatte den Kopf auf die Wälle gelegt; der Schädel war vom Rumpf getrennt und vollständig ausgerichtet.

* (In Eidenburg.) In Eidenburg in ein Schulhaus und tötete die 15jährige Tochter des Lehrers Schmid.

* (Aus Schnermet.) In Nichtenberg (Bez. Cappel) kam der Gutsbesitzer Scholl in einer brennenden Scheune um. Scholl war schwermütig und soll, um Selbstmord zu verüben, den Brand angelegt haben.

* (Verhaftung eines praktischen Arztes.) Der seit 14 Jahren in Neubaus (Eibe) unflügliche, angegebene praktische Arzt Dr. med. Garmann, wurde wegen bringenden Verdachts, zahlreiche unzüchtige Handlungen an Personen männlichen und weiblichen Geschlechts über und unter 14 Jahren vorgenommen zu haben, verhaftet und nach Mühldorf in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Eine Anzahl Zeugen sind bereits vernommen.

* (Kampfmitteln Offizieren und Polizisten.) Eine blutige Offiziersjagd wurde aus Beszterczebanya in Ungarn gemeldet: Einige Kommandanten, darunter ein Hauptmann, setzten in einem Kaffeehaus bei Zigeunermusik. Da trat ein Spenglergehilfe ein und setzte sich ohne weiteres an den Tisch der Offiziere. Die Offiziere, denen die Gesellschaft des einfachen Handwerkers nicht behagte, befahlen ihm, sich von ihrem Tische zu entfernen. Da er sich weigerte, fielen die Offiziere über den Handwerker her, obrühten ihn und warfen ihn aus dem Kaffeehaus hinaus. Der Hilfsarbeiter erludte einen draußen stehenden Polizisten um Schutz, hatte aber keine Mittel, sich zu wehren, als er von hinten von einem der Offiziere einen Schuß über den Kopf erhielt, so daß er sofort blutüberströmt zu Boden sank. Der Polizist entriß dem Offizier die Waffe, worauf auch die übrigen Offiziere vom Tische zogen und auf den Polizisten und den Spenglergehilfen, der inzwischen eine Notrufangabe ergriffen hatte, einbrangen. Es kam zu einem wilden Straßenkampf, wobei der Spenglergehilfe dem einen Mann einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß er sich nur mit Mühe in das Kaffeehaus zurückziehen konnte. Erst eine herbeieilende Polizeipatrouille machte dem Kampfe ein Ende. Die Militärbehörde hat sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet.

* (Der Hooplander Seemannsverein.) Am Donnerstag nachmittag in Berlin ein und gab abends in der Philharmonie ein Konzert. Bei dem nachfolgenden Kommerz begrüßte Oberbürgermeister Kirchner die Gäste im Namen der Stadt Berlin.

* (Drei Kinder erschossen.) Im oberbayerischen Marktflössen Haag wurden drei Kinder in einer Wiesgrube erschossen und getötet.

Neueste Nachrichten.

Schwerin, 10. Juli. Herzogin Johanna Albrecht ist heute früh 7 1/2 Uhr sanft entschlafen.

Köln, 10. Juli. An der Stelle des Brückeneinkürzes trafen gestern Abend der Oberpräsident der Rheinprovinz, ein Gerichtskommissionar sowie ein Taucher ein. Die Kölnische Zeitung erhält von sachmännischer Seite die Mitteilung, daß das Gerüst sich bereits jüngst als zu schwach erwiesen habe, worauf die zuständige Behörde die Firma Union die Weiterbewegung der Pfeilerbrücke bis nach erfolgter Verstärkung unterlagte. Geltes ist auch gefahren, absinkend aber in nicht genügendem Umfang. Die Untersuchung wird energisch betrieben.

Berlin, 10. Juli. Die angeforderte Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Flottenvereins hat gestern früh stattgefunden und dauerte vier Stunden. Während des Tages wurden die Verhandlungen wurden die Teilnehmer zu strengstem Stillschweigen verpflichtet. Die Hauptverhandlung des württembergischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins wählte, wie ein Telegramm aus Stuttgart, dem Orte der Tagung, meldet, den Erbringer zu Hohenlohe-Langenburg an Stelle des zurückgetretenen Fürsten Ulrich zum Vorsitzenden.

London, 10. Juli. Im Unterhause richtete gestern mit Bezug auf die Tags zuvor zur Sprache gekommenen Gerichte von gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Oberbefehlshaber der Kanalflotte Lord Charles Beresford, dem Ersten Seelord der Admiralität Sir John Fisher und dem Admiral Sir Percy Scott der Liberale Lea an die Regierung die Frage, welche Schritte sie zu tun gedenke. Der Parlamentarier der Admiralität Mac Namara erwiderte, die Admiralität habe der gestern vom Premierminister abgegebenen Erklärung nichts hinzuzufügen. Lea machte energisch aufmerksamer auf die Mitteilung, daß Lord Beresford dem Flaggenschiff „Good Hope“ und dem Kreuzer „Argyll“ einen Befehl erteilt habe, der zu einem Zusammenstoß geführt haben würde, wenn nicht Admiral Scott an Bord des „Good Hope“ den Befehl unbedacht gelassen hätte. Mac Namara erklärte darauf, die Admiralität habe über einen derartigen Vorfall keine Mitteilung erhalten. Lord Beresford befindet sich

beim Manövergeschwader auf hoher See. Es sei anzunehmen, daß er Meldung erteilt werde, wenn irgend etwas Außergewöhnliches, das zu berichten er für notwendig halte, vorgekommen sei.

Paris, 10. Juli. In diesen wohlinformierten Kreisen hält man an der Meinung fest, daß die Agitationen nicht lange mehr die Öffentlichkeit beschäftigen dürften. Das allgemeine Interesse werde sich demnächst Angelegenheiten höherer Ordnung zuwenden. Die Meinungen dieser Tage könnten nicht andauern. Zwischen Deutschland und Frankreich werde infolge von Datumständen, deren nähere Charakteristik heute verfrüht wäre, bald eine weitläufigere Verständigung eintreten.

Paris, 10. Juli. Im Senat beantragte gestern bei der Debatte über die Kreditvorlage betreffend die Reise des Präsidenten Fallières der Sozialist H. Laissières als Protest gegen die Reise nach Ausland eine Streichung an den Krediten. Trotzdem erkannte er das Bündnis mit Ausland als dem Frieden dienend an. Der Präsident des Senats wies ihn unter allgemeinem Beifall darauf hin, daß er nicht das Recht habe, sich in die innere Politik Frankreichs, dessen Bündnis für die Erhaltung des Weltfriedens so bedeutungsvoll sei, einzumischen. Minister des Äußern Richon protestierte im Namen der Regierung gegen die von Laissières gegen die innere Politik Frankreichs gerichteten Angriffe. Richon fügte hinzu, die internationale Politik Frankreichs habe als wesentliche Grundlage die Alliance mit Ausland, die nicht aufgehört habe, den Interessen der beiden Nationen, ihren Bestrebungen und ihrem Wunsch nach Frieden zu dienen. Darauf wurden die Kredite in Höhe von 400000 Franc mit 282 gegen 1 Stimme bewilligt. Petersburg, 10. Juli. In Persien sind nunmehr sämtliche Entschimmungen geschlossen. Man erwartet einen Erlaß des Schahs der eine Änderung des Wahlgesetzes bringen dürfte. Danach soll ein Oberhaus begründet werden, das sich ausschließlich aus Vertretern der Geistlichkeit und der Gutsbesitzer zusammensetzen soll. — Nach aus schließlich in Persien eingetroffenen Meldungen herrscht dort ein furchtbarer Mangel an Nahrungsmitteln infolge der Hungersnot. Persische Artillerie ist gegen die rasende Meute ausgerückt. Die russischen Bewohner erhielten den Befehl, sofort die Stadt zu verlassen. Darauf begann ein heftiges Geschützfeuer, wobei über 100 Personen getötet wurden. Derselbe, 10. Juli. Es vergeht in der letzten Zeit fast kein Tag, ohne daß ein Todesurteil gefällt wird. Die Verurteilten werden meistens sofort aufgeführt.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 9. Juli. Da der amerikanische Saatensandbericht nicht so günstig lautet, als man erwartet hatte, und von den ausländischen Märkten anregende Berichte vorliegen, so ist die Spekulation am Getreidemarkt fest gestimmt. Marktlaut zeigte sich besonders wieder für die Herbsttermine. Zu diesen regten ungünstige Saatensandberichte aus Ausland und die regelmäßige Witterung in Deutschland an. Ferner stimulierten die erhöhten Forderungen des Auslandes für Weizen und Roggen. Safer gab infolge von Realisationen per Juli nach. Mais lag fest. Rohmais war bei kleinen Umsätzen wenig verändert. Wetter: Unbeständig.

Weizen lot. im. 213,00—215,00 Mk., Juli 216,00 bis 217,75 Mk., Sept. 198,50—199,00 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50—198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50—198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50—198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,75 Mk., Mai 198,50 bis 198,75 Mk., Juni 198,50 bis 198,75 Mk., Juli 198,50 bis 198,75 Mk., Sept. 198,50 bis 198,75 Mk., Okt. 198,50 bis 198,75 Mk., Nov. 198,50 bis 198,75 Mk., Dez. 198,50 bis 198,75 Mk., Jan. 198,50 bis 198,75 Mk., Febr. 198,50 bis 198,75 Mk., März 198,50 bis 198,75 Mk., April 198,50 bis 198,

Zum 15. Juli oder 1. August ist ein
freudlich möbl. Zimmer
mit Kabinett zu vermieten
Galleckstraße 36, I.

Haus

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Haus“
an die Exped. d. Bl.

Hausgrundstück

mit Garten und Zubehör, gut verzinst, ist
bei kleiner Anzahlung umfänglichster
1. Oktober zu verkaufen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Einfamilien-Wohnhaus,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, reichlich
Zubehör, Badeeinrichtung sowie Borz- und
Kaugarten. Preis 600 Mark, am 1. Sept.
1908 zu beziehen. Weitere Offerten unter
B 200 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bitte.

Wer leist einem Beamten in sicherer
Stellung **600 Mark** gegen gute Zinsen
und Sicherheit bis 1. Januar 1909. Off.
unter **1 Bitte** befördert die Exped. d. Bl.

Schlachtesperde

taugt zu hohen Preisen
W. Naundorf, Diefer Keller 1.

3 Läufer Schweine

zu verkaufen **Wallendorf Nr. 10.**

Leontonia-Mäher,

wie neu, eine Ernte gebraucht, wegen Ver-
kauf an Kolonialgrube billig abzugeben durch
Machinenfab. **E. Rosch, Naumburgerstr.**

**1 gr. Gewürzmühle,
2 Glaskästen, neu,
1 gebr. Waage, 5 Kilo Tragkraft,**
sehr billig zu verkaufen
Landwehrstr. 20, part.

12 Markt 12.

**Schuh- und Stiefel-
waren,**

alle Sorten, große Auswahl, nur
gute feste Ware, zu den billigsten
Preisen **empfehlen**
R. Schmidt, Markt 12.

Kopfläuse,

Banzen, Flöhe, kurz Ungeliefer jeder Art
und dessen Brut wird durch „**Aragi**“ in
kurzer Zeit radikal beseitigt. Allein erbt
R. Kupper, Central-Drogerie.

Magenleiden.

Jedem, der an Magen-, Verdauungs-
und Stuhlbeschwerden, sowie an
Hämorrhoiden leidet, teile ich
auf Wunsch kostenlos mit, wie zahl-
reiche Patienten von diesen lästigen
Uebeln schnell und dauernd befreit
worden sind.

**Krankenschwester Marie
in Wiesbaden F. 68,
Nikolasstrasse 6.**

Hemdentuch.

Sehr vorteilhaftes Angebot:
a Meter zu 23, 28 und 36 Pf.

Gelegenheitskauf:

80 cm breit, a Meter 39 Pf.,
extra gute Qualitäten a Meter 50,
55 und 60 Pf.

**Theodor Freytag,
Rossmarkt 1.**

Pferde zum Schlachten

Reinh. Möbius, Schlächterei,
Merseburg, **Telephon 349.**



Germania

Fahrräder
ist der Name
derjenigen
welche seit Jahren einen Belustig-
genießen.

Bisheriger Versand: 550000.

Seidel & Naumann, Dresden.

Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“

ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparaturwerkstatt.

Die neuesten Modelle sind angekommen.

Für die Reise!

Reiseneccessaires,
Reisekissen,
Schwammbeutel,
Seifendosen,
Puderpapier, Kämmе, Bürsten, Spiegel,

Für das Bad!

Badehauben,
Badeantoffeln,
Badeseifen,
Seifentücher,

Taschen-Apotheken,

Fusstreupulver, Hirschtalg,
Gerlach's Präservativcream.

Diatrimmin gegen Brennen der Füße, Wolf,
Sonnenbrand.

Einen besseren Schutzcream gibts nicht.

Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

**MIGNON-
KAKAO**



p. Pfund
160, 180, 200 u. 240 Pfg.

Alleinige Fabrikanten.

**David Söhne
A.-G.**

SCHOKOLADE

p. Tafel
20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Halle a. S.
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen
enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Ent-
zücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine
wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, wüchten
viele Hausfrauen, daß Persil

Wäsche

schon so gel, aber viele Tausende von Hausfrauen
haben sich durch fortgesetzten Gebrauch
von der absoluten Unschädlichkeit dieses
einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind
sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die
Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Zu haben bei: **W. Fuhrmann, Seifenfabrik, Markt 4.**

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule.
Werkmeisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule.

Programm frei.

Meiner werthen Kundschaft zur
gefl. Kenntnisnahme, daß ich
meine Wohnung von **Dom 1** nach
Bismarckstr. 4, pt.,
verlegt habe.

**Richard Schumann,
Landschaftsgärtner.**

Bauschule Greussen.

Eintritt täglich.
Kürz. Studium.

ff. neue Kartoffeln,
im ganzen und einzeln,
**neue marin. Heringe,
Zitronen**
sowie alles Gemüse

empfehlen **Krau Joh. Moch, Dom 1.**

Grüne Nüsse,

rote und weiße

Johannisbeeren
sind in größeren und kleinen Posten ab-
gegeben bei

**C. Heuschkel,
Leimnerstraße 12.**

Diabolo,

nur erstklassige Ware, von
Nr. 025 bis Nr. 15,—

**Tennis-Schläger,
Tennis-Bälle,**

beste deutsche und englische
Fabrikate zu Originalpreisen.

Sommerspiele
in größter Auswahl.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler

Kl. Ritterstraße.

Seife billiger.

Ich empfehle heute
in nur allerfeinsten Qualitäten
Oranienburger Kernseife.

1 Pfd.-Riegel 28 Pf.
1/2 Pfd.-Riegel 42 Pf.
2 Pfd.-Riegel 56 Pf.
Seep.-Salm.-Schmierseife Pfd. 22 Pf.
gehörnte gelbe „ Pfd. 21 Pf.

Seifenpulver

Johnson u. Schwan, Sureka, Beldien,
Paket nur 14 Pf.
Alle anderen Beschaffenheit ebenfalls
zu ganz billigen Preisen.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, auch
Niegelseifen nur nach Gewicht zu kaufen, denn
bei Einkauf nach Riegel können Sie eventl.
recht überlesen werden.

Paul Näther Nchfl.

Telephon 343. Markt 9.

Empfehle
Rot-, Leber- und Schwarzwurst
a Pfd. 70 Pf., 5 Pfd.-Abnahme 3 Mt.,
5 Pfd. Schmeer u. fettes Fleisch
3,50 Mt.

5 Pfd. Speck 3,50 Mt.

Gleichzeitig bringe meine
**feinen Fleisch- und Wurst-
waren sowie Aufschnitt**

in empfehlende Erinnerung.

K. Kellermann, Fleischermeister.

**Bergament-
Papier**

zum Binden von Einmache-
büchern
empfehlen in verschiedenen Stärken und
bester Qualität

Richard Lots,

Papierhandlung,
Burgstraße 7.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1879.

Sonnabend, den 11. Juli 1908.

Landwirtschaftlicher Birnenanbau mit Gerste, Hafer usw.

Von J. Barjsh.

Der landwirtschaftliche Birnenanbau wird sozusagen noch sehr wenig gepflegt, weil in den meisten Fällen nur der Apfelbaum usw. im landwirtschaftlichen Sinn verwertet wird. Der Birnenanbau kann als landwirtschaftlicher Erwerbszweig noch eine Rolle spielen in ländlichen Kreisen, weil die Birnen zu jenen Obstarten gehören, die noch als Tafel- Früchte und Wirtschaftsf Früchte Geld einbringen können. Die Birne ist sozusagen auf dem Obstmarkt noch ein Stiefkind, obgleich der Verbrauch der frischen und gedörrten Früchte noch größere Dimensionen annehmen kann. Auch der Birnenwein bürgert sich immer mehr in Deutschland ein. Die frischen Früchte direkt vom Baum oder von dem Lager sind für Jung und Alt gesund und in mancher Beziehung auch nahrhaft. Birnen enthalten nach chemischer Untersuchung etwa: 83,04 Wasser, 0,36 Stickstoffsubstanz, 0,21 freie Säure, 8,28 Zucker, 3,54 sonstige säurefreie Stoffe, 4,31 Holzfaser und Kerne, 0,30 Asche. Betrachten wir uns den Obstmarkt in Deutschland, so muß konstatiert werden, daß die Birnen fast nur im Winter in den Obstkammern der reichen Gutsbesitzer lagern, aber nicht auf dem Markt dem Volk als Lederbissen oder Nahrung angeboten werden. Zweifelsohne ist für den Landwirt hier noch der landwirtschaftliche Betrieb zu bereichern, sofern der Birnenbaum mit Unterfrucht oder Zwischenfrucht zum Gelderwerb oder für den Haushalt betrieben wird. Nach der deutschen Obstbaumzählung sind z. B. in der Provinz Sachsen nur halb soviel Birnenbäume gezählt als Apfelbäume. Der Regierungsbezirk Erfurt hat z. B. nur 222,732 Birnenbäume, dagegen aber 530,448 Apfelbäume und sogar 1,228,607 Pflaumen- und Zwetschenbäume und 340,815 Kirchenbäume. Aus diesem kleinen Beispiel ist ersichtlich, daß der Birnenbaum noch wenig gepflegt wird und so ist es in ganz Deutschland. Wenn wir nun den landwirtschaftlichen Birnenanbau ins Auge fassen, so soll gleich mit Nachdruck darauf hingedeutet werden, daß man zunächst vor dem Pflanzen die örtlichen Verhältnisse, die

Umgegend und auch das Absatzgebiet studiert. Zu nasser fester kalter Tonboden ist weniger für den Birnenanbau produktionsfähig, jedoch kann der Boden verbessert werden. Ist zu viel Tonerde in den Bodenschichten, so ist es nichts seltenes namentlich in nassen Sommern, daß die Birnen rissig werden und für die Konservfabriken und zum Einmachen untauglich sind. Meistens aber auch sind die Birnen dann schlecht ausgebildet und jene Sorten, die auf dem Lager also im Keller ihre Reife bekommen sollen, faulen dann. Immerhin muß die Aufgabe des Obstbauers im landwirtschaftlichen Sinne sein, nicht die allerfeinsten Sorten zu pflanzen, sofern das Grundstück nicht geschützt und der Boden nahrungsaun ist. Die feinen Birnenorten würden nicht vollkommen aus- wachsen können. Großfrüchtige Tafelbirnen, welche auf dem Markt gesucht und teuer bezahlt sind, gedeihen auch auf dem Felde, wenn nicht die Stürme von Norden und Osten zu sehr Zutritt zu den Birnenbäumen haben. Feinere Sorten sind im rauhen Klima empfindlich und im allgemeinen gedeiht der Birnenbaum am besten in mittelmäßigen, frucht- baren lockeren tiefgründigen Boden und in recht sonniger freier Lage. Feinere Sorten, selbst großfrüchtige Sorten, sind auch vorteil- haft. Beispielsweise in geschützter Lage hinter einem Wald oder hinter größere Ökono- miegebäude zu pflanzen. Oft lohnt es sich sogar, um feinere Tafelfrüchte, wo guter Boden vorhanden ist, zu erzielen und eine Schutzpflanzung von Tannen oder Pärchen an der Nord- und Ostseite anzulegen, damit die vernichtenden Ost- und Nordwinde und Stürme nicht verheerend wirken können. Der landwirtschaftliche Birnenanbau ist auf ein dauerndes Fundament gesetzt, wenn gesunde, kräftige, konisch geformte Obstbäume gepflanzt werden, welche ein reiches Wurzelnetz mit vielen kleinen Fasermurzeln haben und die Krone von Jugend auf licht gestaltet ist, um im Gleichgewicht mit dem Stamm zu bleiben. Man beziehe die Birnenbäume zum Pflanzen möglichst aus demselben Klima, worin die Birnenbäume vegetieren sollen. Nie aber werden Birnenbäume im Felde gedeihlich wachsen, welche aus einer wärmeren Gegend in eine kältere Gegend verpflanzt sind. Diese Birnenbäume stehen Jahre lang ohne Fort- schritte des Wachstums auf der Stelle und

nicht selten zeigen dieselben die Wurzelfäule. Soll der Feldanbau der Birnen weit von der Besingung getrieben werden, so ist es unbedingt notwendig, grüne Sorten zu wählen, die erst auf dem Lager, also im Keller oder in der Obstkammer ihre Reife bekommen, da diese auf dem Felde mehr vor Diebstahl geschützt sind. Die grünen Birnen verrotten nicht so leicht Kinder und größere Leute, da- von zu pflücken und nebenbei noch die Unter- frucht resp. Getreide zu zertreten. Wer geld- einbringend den landwirtschaftlichen Birnen- anbau mit Gerste und Hafer betreiben will, der wähle Boden, welcher sowohl für die Birnenbäume wie auch für den Hafer resp. Gerste passend ist. Die Gerste gedeiht am besten in einem lehmigen Sandboden und die meisten Marktbirnenorten gedeihen auch hierin gut, also ist der Gerstenanbau mit dem Obstbau lohnend zu betreiben. Die Gerste und die Birnenbäume haben in trocknen Sommern in dem genannten Boden nicht sowie von der herrschenden Dürre zu leiden als im Sandboden. Braugerste lebt allerdings guten mehr Lehm als Sandboden und paart sich daher vorzüglich mit den besseren Win- ter-Tafelbirnenorten oder Herbsttafelbirnen- orten, da diese auch neben einer geschützten Lage solchen Boden beanspruchen. In Ge- genden, wo große Bierbrauereien oder Groß- händler von Braugerste sind, lohnt sich die Braugerstekultur mit Wintertafelbirnen oder Herbsttafelbirnen. Als beste Sorten Bran- gerste empfehlen sich die zweizeilige Cheva- liergerste, die ober-ungarische und die mäh- rische Gerste. Um auch von der Unterfrucht großen Nutzen zu haben, ist solches Saatgut zu wählen, dessen Körner mehlig und weicher scheinen, sobald die Körner durchbrochen werden. Der Hafer lebt gleichfalls denselben Boden wie die Birnenbäume und derselbe ist auch so genügsam, daß er bei einer Kopf- bindung von 180 Kilo pro Hektar zwei Jahre hintereinander auf demselben Acker gebaut werden kann. Gerste und Hafer sind von den Getreidearten als Unterfrucht der Bir- nenpflanzung am besten, weil hierdurch die Birnenbaum-Hochstämme nicht empfindlich ge- macht werden, da die Strohhalme nicht so hoch wachsen. Der Gerste- und Haferanbau ist dauernd mit dem Birnenanbau zu ver- binden, da die Unterfrucht gewechselt werden kann und daher dieser landwirtschaftliche B r

nenanbau höchst rentabel ist. Man kann z. B. ein Jahr Gerste anbauen, das zweite Jahr Hackfrüchte, beispielsweise Getreiden, das folgende Jahr wieder Gerste und das kommende Jahr Hafer. Alsdann kann zwischen Hafer und Gerste Wickengemenge geübt werden, welches sich vorzüglich zu Dürrfutter verarbeiten läßt. Auf diese Art und Weise ist das Feld dauernd lohnend auszunutzen, wenn abwechselnd diese Untergewächse gebaut, natürlich müssen dann auch passende Düngemittel gereicht werden. In Gegenden, wo Frühjahrspätkrüfte zu erwarten sind, wähle man spätblühende Sorten von Birnen, um das Erfrieren der Blüten im Frühjahr zu vermeiden. Gerste und Hafer können von Ende März bis Mitte April ausgesät werden und sind im September zu ernten, so daß die Ernte der Birnen dann beginnen kann ohne der Unterfrucht zu schaden. Sommerbirnen sind bei dieser Unterfrucht nicht zu wählen, sondern solche Sorten, die erst im Oktober am Baum reifen oder Winterforten, die auf dem Lager, also im Keller oder in der Obstkammer ihre Reife bekommen. Das Feld zum Birnenanbau mit Unterfrucht von Hafer, Gerste usw. soll vor dem Pflanzen mindestens 65 Ztm. tief mit dem Pfluge umgeackert werden. Dort, wo der Boden noch wenig kulturfähig, ist der Untergrundspflug zu benutzen, damit die unteren Bodenschichten durch die atmosphärischen Niederschläge locker werden. In schlechten Böden, wo man wegen den unpassenden Bodenschichten nicht tief genug pflügen kann, ist es notwendig, dort, wo die Birnenbäume vegetieren sollen, noch eine besondere 1 Mtr. breite und entsprechend tiefe Grube auszuwerfen und diese mit Kompost, vermischtem verrottetem Kuhmist oder Walderde zu füllen. Diese lockere Komposterde fördert das Anwachsen der Birnenbäume. Nicht zu empfehlen ist es, wie da und dort geraten wird, in die Pflanzgrube an den Wurzeln frischen Dünger zu bringen, weil oft genug hierdurch die Wurzeln schwarz werden und die kleinen Haferwurzeln faulen. Am vorteilhaftesten ist es bei dem Umpflügen des Feldes, sofort verrotteten Stalldung gleichmäßig in die Furchen zu bringen, so daß der ganze Stalldünger an der Furche gleichmäßig verteilt ist. Der Stalldünger zerfällt sich dann gleichmäßig verteilend in den Bodenschichten und die nach Nahrung suchenden Birnenbaum-, Hafer- und Gerstewurzeln usw. erhalten dann aufgelöste Nahrung. Beim Gerstenanbau soll man keinen frischen Stalldünger geben, da die Gerste dadurch an Güte verliert. Die Birnenbäume bekommen einen Abstand von 12 Mtr. nach allen Seiten, so daß der Untergrund lange Jahre zur Zwischenfrucht gebraucht werden kann. In den Birnenbaureihen sind noch zwischen je zwei Bäumen je ein Zwetschenbaum zu setzen, dessen Früchte Ende September und Oktober reif sind. Der Zwetschenbaum, der eine nicht so lange Lebensdauer hat als der Birnbaum, wird, sobald er tragfaul wird, ausgedödet, damit die Birnenbäume mit den Kronen Raum bekommen. Der Birnenbaum braucht besonders Kali, weil durch das Kali die Blätter sich vollkommener entwickeln, das

Laubwerk länger grün bleibt und daher die Birnenbäume tüchtig ernähren helfen. Ueberdies wird das Holz dem Froste widerstandsfähiger und kann hohe Kältegrade besser vertragen. Nicht minder aber vermehrt Kali im Boden den Fruchtansatz. Birnen, die zur Unterlage Duitte haben, wollen mehr Kali als jene edle Birnenforten, die auf Wildling veredelt sind. Fehlt den Birnenbäumen Kali, so entsteht die Spikendürre und das Wachstum der ganzen Pflanze ist gehemmt. In kalten Böden sind Birnenbäume auf Duitte veredelt dankbar für Kalkgaben, weil diese den Boden wärmen und die Bodenschichten verbessern. Neben dem Kali und Kalk soll auch den Birnenbäumen Phosphorsäure und Stickstoff zur Verfügung stehen. Bei schwacher Stallmüdüngung gibt man pro Morgen 9 Ztr. 40prozentiges Kali, 6 Ztr. Thomasmehl und in stickstoffreichen Böden 3½ Ztr. schwefelsaures Ammoniak und in stickstoffarmen Böden 5 Ztr. Diese künstlichen Düngestoffe werden nach dem Pflügen ausgestreut, dann mit der eisernen Egge eingeeget und namentlich dafür gesorgt, daß viel künstlicher Dünger in die Nähe der Baumgrube kommt. Die Reihen der Birnenbäume sind auf dem Acker in gerader Linie zu halten, man setzt die einzelnen Birnenbäume im Verband. Da und dort wird wohl empfohlen, Obstbäume ohne Pfähle im Feld zu pflanzen, jedoch ist davon abzuraten, weil die Birnenbäume dadurch schief werden und das Anwachsen gehemmt wird. Sind die Birnenbäume regelrecht gepflanzt und mit Lederbaumbändern an glatte Pfähle angebunden, so wird der Hafer resp. die Gerste gesät. Soll im Frühjahr ein Grundstück mit Birnen im landwirtschaftlichen Sinn bepflanzt werden, so ist im Herbst oder Ende Januar, Februar der Acker tief zu pflügen und mit Stallmist zu düngen. Anfangs März, sobald die trocknenden Winde den Boden abgetrocknet haben, wird dann der Acker, der bisher in rauher Furche gelegen hat, geeget und alsdann mit den Birnenbäumen bepflanzt. Bei dem Aussäen der Gerste resp. des Hafers ist darauf zu achten, daß die Gerste resp. Hafer bis an den Birnenstämmen gesät wird. Nachdem der Hafer resp. die Gerste zehn Zentimeter lang ist, wird eine 1½ Mtr. Durchmesser haltende Baumscheibe um jeden Baum gemacht und dieselbe umgegraben. Soll im Herbst gepflanzt werden, so ist im Sommer Gerste oder Hafer zu säen oder im August-September der Boden zu rigolen und zu düngen. Diese Gründüngung ist für den Birnenbaum von hohem Wert. Auf 1 Hektar können nach der gekennzeichneten Birnen- und Zwetschenpflanzung 162 Birnen- und 160 Zwetschenbäume vegetieren. Die Birnenbäume kosten 100 Stück etwa 6½ bis 8½ Ztm. Stammstärke 130—155 Mk. Die 162 Stück mithin 211—248 Mk. Die Pflanzbäume ebensoviel. Dann 322 Baumstangen à 30 Pf. = 96,60 Mk. Lederbaumbänder und Nägel zum Befestigen der Lederbänder an die Pfähle usw. 32 Mk. Durchschnittlich ist das Kapital, welches an den Bäumen, Pfählen, Bändern usw. angelegt ist 590 Mk. pro Hektar. Dieses Kapital mitsamt den anderen Unkosten ist in ein paar Jahren durch Unter-

frucht von Gerste, Hafer, Kohlrabi unter der Erde, Wickengemenge usw. schon wieder herausgeschlagen. Wird der Jahresertrag eines Birnbaumes jährlich auf 5 Mk. berechnet, so geben die 162 Birnenbäume in 50 Jahren etwa 41 000 Mk. und die Zwetschenbäume in 50 Jahren 20 000 Mk., pro Baum mit 2,50 Mk. jährlichem Ertrag berechnet. Der landwirtschaftliche Birnenanbau bringt also in 50 Jahren ohne den Betrag für die Unterfrüchte etwa 61 000 Mk. pro Hektar, kann aber je nach Sorten mehr einbringen. Wahrlich ist ein solches Grundstück in jedem landwirtschaftlichen Betriebe eine schöne Erbschaft für die Kinder, die flüssig Geld bringt. Für rauhe Lagen empfehlen sich ganz besonders: Josefine von Weheln, Grumtower Butterbirne, Köstliche von Le Kettler, Charnen, letztere beiden verlangen etwas Windschutz, Blumenbachs Butterbirne. Für warme geschützte Lage und guten Boden eignen sich folgende Sorten: Regentin, Liegels Winterbutterbirne, Hardepons Winterbutterbirne. Winter Dechantbirne nur in besten Boden und geschützter Lage. Sperens Bergamotte zum Dörren, Kochen und Weinbereitung. Rabenkopf, Sommerborn, punktierter, reift Ende September-Oktober. Liegels Butterbirne, Apothekerbirne, letztere hält sich bis März. Die Weilersche Weinbirne ist auch für den Massenbau zur Weinbereitung zu empfehlen mit Hackfruchtunterfrucht. Hierdurch kann der Birnenanbau, wenn jeder Landwirt auch nur 1 Morgen anpflanzt, gehoben werden und das landschaftliche Bild der Gegend wird verschönert.

Torf als Streumaterial.

Die Knappheit an Streustroh sowie die dadurch bedingten außergewöhnlich hohen Preise und die Möglichkeit einer sehr guten Verwertung hat der Verwendung des Strohstorfes als Einstreumaterial im hiesigen Winter ungemein Vorschub geleistet und es wurden von diesem Streumaterial in bester und wertvollster Qualität durch die k. k. ö. Landwirtschafts-Gesellschaft beispielsweise in der letzten Zeit gegen 30 Waggon preisermäßig für ihre Mitglieder beschafft.

Es ist diese umfangreiche Verwendung für uns um so erfreulicher, als wir bereits über ein Dezennium uns für die Verwendung der Torfstreu überhaupt, allerdings als Ersatz der Laubstreu, eingesetzt haben und speziell auch durch die letzten Versuche in Jena wieder die hervorragenden Eigenschaften des Torfes zur Konservierung des Stallmistes und Verhinderung des Stickstoffverlustes nachgewiesen wurden. Den hierdurch erhöhten Wert des Stallmistes haben wir bereits in den früheren Jahren mit 12 bis 15 Mark für 1 Stück Grosvieh per Jahr berechnet. Da man nun bei rationeller, den Dienstboten allerdings erst zu beschwerender Verwendung mit der gleichen Menge wie Stroh, mit nur 3½—5 Kilogramm per Stück und Tag auskommen kann, so ergibt sich, daß die bei einem Durchschnittspreis von 3 Mark per 100 Kilogramm für 1 erwachsenes Tier pro Jahr für Torfstreu erforderliche Ausgabe von rund 38—50 Mark für 12 bis



Is D. zum Teil schon durch die Werterhöhung des dadurch erhaltenen Düngers wieder hereingebracht wird.

Welchen Wert gute Torfstreu gegenüber den anderen Streumaterialien besitzt, geht aus ihrer großen Auffangungsfähigkeit hervor, die sich im Vergleiche zu den anderen wie folgt stellt:

	das Vielfache des eigenen Gewichtes
Torstreu	7-18
Stroh	3-4
feine Holzrinde	2-3
Sägespäne	3-5
Waldfirne	1-3
Reisig, Schneidelstreu	1/2

Die vorstehenden Zahlen beim Streutorf zeigen aber auch den großen Spielraum der durch die Qualität bedingt ist und kann faktisch ein geeigneter, langfaseriger trockener Torf bis zum doppelten und dreifachen Wert eines minderwertigen betragen. Aus Vorstehendem ergibt sich, daß für Streuzwecke auch nur Torfstreu und nicht Torfmull geeignet ist.

Der Streutorf kommt gegenwärtig in gepressten Ballen (mit Latten und Draht) von ca. 100 Kilogramm zur Verfügung, wodurch nicht nur die Bahnfracht vollständig ausgenutzt wird, sondern auch die Unterbringung und Aufbewahrung durch Uebereinanderstapeln sehr erleichtert wird.

Für die Verwendung wird der Ballen entnommene Torf aufgelockert und eventuell mit Zutisfenahme von Holzbalken am Ende des Standes eine ca. spannhöhe Schicht aufgebracht, welche 3-4 Wochen und darüber liegen bleiben kann. Diese „Matrasenstreu“ erhält nur jeden Tag insofern eine Erneuerung und Ergänzung, als die nassen Stellen sowie Exkremente entfernt werden. Die Notwendigkeit der Erneuerung der Gesamtstreu macht sich durch den in der späteren Zeit wieder wahrnehmbaren Ammoniakgeruch bemerkbar.

In Stallungen, wo man die dunkle Farbe der Einstreu vermeiden will, erscheint eine Beschichtung mit etwas Stroh oben auf sehr zweckmäßig und wird dadurch auch eine Befestigung des ganzen Streulagers erzielt.

Die Erbsenblattläuse.

Zu den größten Feinden der Erbsen gehören die Erbsenblattläuse, die namentlich in sehr trockenen Sommern in großen Mengen auftreten und die Erbsenernte im höchsten Grade gefährden. Mit ihrem Saug- und Stechsnabel saugen die Blattläuse aus den Blättern die Säfte heraus und berauben so die Pflanze der für sie bestimmten Nahrung. Die befallenen Pflanzenteile schrumpfen infolge ungenügender Ernährung naturgemäß zusammen und besitzen in den meisten Fällen nicht die Kraft, sich wieder zu erholen. Merken die Blattläuse, daß die Pflanze nicht mehr genügenden Saft hergibt, wandern sie aus und beginnen ihr Vernichtungswerk bei einer anderen Erbsenpflanze. Dieses be-

ständige Wandern von Pflanze zu Pflanze, verbunden mit einer ungeheuren Fruchtbarkeit und Vermehrungsfähigkeit, ist der Grund für die umfangreichen Verheerungen dieser Schädlinge. Die Befämpfung der Erbsenblattläuse ist äußerst schwierig und man kann nur bei dem ersten Auftreten derselben auf Erfolg rechnen. Stellt man an einzelnen Pflanzen das Vorhandensein von Blattläusen fest, so muß man die befallenen Pflanzenteile vorsichtig entfernen und, wenn möglich, verbrennen. Bei stärkerem Auftreten von Erbsenblattläusen ist eine Bespritzung mit Petroleumseifenbrühe (2 Prozent Petroleum) sehr zu empfehlen. Zur Vornahme dieser Arbeit eignet sich am besten der Abend, damit man am folgenden Morgen vor Eintreten der Hitze die Blätter durch kräftiges Ubransen mit Wasser reinigen kann. Sind die Blattlauskolonien aber schon so zahlreich, daß voraussichtlich auch diese Maßnahme nichts mehr nützen kann, so bleibt einem weiter nichts übrig, als die Erbsen einfach zu verfüttern, um wenigstens etwas zu retten. B. B.

Ueber Heubereitung.

Von besonderer Wichtigkeit für die Qualität des Heus ist der Zustand, in welchem die Futterpflanzen gemäht werden. Der günstigste Zeitpunkt zur Ernte der Futtergewächse ist die Zeit der beginnenden Blüte, denn alle Pflanzen, sowohl die angeführten Grünfütterpflanzen als auch die Wiesengräser stehen um diese Zeit auf der Höhe der Entwicklung, besitzen also die größte Masse leicht verdaulicher organischer Substanz. Je jünger die Pflanzen sind, desto reicher sind ihre Stengel an Eiweißstoffen und Zucker, desto nahrhafter sind sie demnach; bei der nahenden Reife wandern diese genannten Stoffe in die Früchte, die Stengel werden also nährstoffärmer, dazu noch holziger und schwerer verdaulich. Da aber der Landwirt auch ein genügendes Quantum an Futterpflanzen ernten will, so mäh er, wie oben schon angegeben, beim Eintritt der Pflanzen in die Blüte.

Die Aberntung des Klee und der fleckartigen Futterpflanzen bedarf besonderer Vorsicht, um ein Abfallen der Blätter, also der wertvollsten Teile, zu verhindern. Namentlich bei ungenügender Witterung, bei der ein öfteres Wenden des Klee notwendig ist, erleidet derselbe eine große Einbuße an den wertvollen Blättern; auch laugt der Regen einen großen Teil leichtlöslicher Stoffe aus. Wenn die abgemähten Pflanzen infolge mangelnder Trockenheit längere Zeit vollsäftig und grün liegen bleiben, so geht zunächst nur der Atmungsprozess in den noch lebenden Zellen weiter, wobei allerdings organische Substanz verbraucht wird; die Verluste sind aber nicht so groß, wie wenn halb trockenes Heu wiederholt von Niederschlägen betroffen wird.

Sehr zweckmäßig ist es aus den angegebenen Gründen, namentlich Klee und die fleckartigen Futterpflanzen auf Heizen, Reitern oder Pyramiden zu trocknen. Das Aufpacken auf die Holzgestelle muß sorgfältig vorgenommen werden und geschieht, wenn die Futterpflanzen abgemäht sind. Auf den Reitern bleibt das Futter mangelrühr bis zum Einfahren liegen, was je nach der Witterung in 8-14 Tagen geschehen kann. Viele Versuche mit den verschiedensten natürlichen Trockenmethoden haben ergeben, daß für die landwirtschaftliche Praxis die Trockenmethode mit Reitern die vollkommenste ist, selbstver-

ständlich geht es auch hier nicht ganz ohne Verluste ab.

Ansichts des zurzeit in vielen Gegenden herrschenden Regenwetters ist den Landwirten dringend zu empfehlen, in ausgedehnterem Maße als bisher Kleereiter oder Kleeböde, Heimzen usw. zur Heubereitung zu verwenden.

Mannigfaltiges.

Achtet auf die Hopfenblattläuse. Der Plage kann ganz wirksam und sicher begegnet werden, wenn die Hopfengärten mehrmals mit einprozentiger Tabakextrakt- und Schmierseifenlösung gewissenhaft bespritzt werden. Auf 100 Liter Wasser sind 1 Kg. Tabakextrakt und mindestens 1/2-1 Kg. Schmierseife zu geben und aufzulösen. Es soll immer nur so viel Lösung bereitet werden, als man tagsüber braucht. Mittels geeigneter Baum- oder Nebenspritzen wird dann die Lösung auf die Hopfenpflanzen gespritzt, wobei getrachtet werden muß, namentlich die Läuse auf der Unterseite der Blätter zu treffen. Da es unmöglich ist, durch ein einmaliges Spritzen alle Läuse zu treffen und weil ferner auch Neuanflüge erfolgen, so ist es nötig, nach 6-8 Tagen und so oft das Spritzen zu wiederholen, als Blattläuse sich zeigen.

Der Tabakpflanze suche mit allen erlaubten Mitteln (Düngung mit Gülle, Latrine usw. ist in bezug auf die Erzielung einer guten Qualität nicht erlaubt) darauf hinzuwirken möglichst bald gut geschlossene Tabakfelder zu bekommen. In solchen Feldern beschatten sich die Blätter gegenseitig; sie werden groß, fein, elastisch und dadurch qualitätsreich. Der unter diesen Blättern befindliche Boden hält sich mürbe und feucht und frei von Unkraut. Die zwischen den Pflanzen, namentlich im unteren und mittleren Teil derselben befindliche Luft ist feucht und warm und befördert das Wachstum der Pflanzen in hohem Grade. Alle anderen Maßnahmen zur Förderung des Tabaklaues, soweit sich dieselben auf die Feldbehandlung (abgesehen vom Säen und Ernten) beziehen, kommen erst voll und ganz zur Geltung, wenn ein gut geschlossener Stand des Tabakfeldes erzielt wird.

Auf überflutetem Weidenrasen. Kleegras und Klee siedeln sich leicht in großer Menge schädliche Pilze, namentlich Schimmelpilze, an; wenn die Pflanzen abgemäht und unter günstigen Verhältnissen getrocknet werden, so gehen viele der auf denselben befindlichen Pilze zugrunde, manche bleiben jedoch auf dem Heu in eingetrocknetem aber lebensfähigem Zustande zurück. So lange das Heu trocken bleibt, bewirken diese keine schädliche Veränderung der Futterstoffe. Aus überflutetem Grünfütter hergestelltes Heu usw. soll man also möglichst gut zu trocknen und möglichst trocken einzubringen suchen und dann recht trocken aufbewahren. Sind Weiden oder Futterfelder nur einmal überflutet worden und es geht bald nachher ein kräftiger Regen nieder, der die Pflanzen von Schlamm und Sand grotenteils reinigt, so kann man nach dem durch kräftigen Wind und Sonnenschein veranlaßten gründlichen Abtrocknen die Weide befahren bzw. die Futterfelder abernten. Sind aber, veranlaßt durch wiederholte Regenfälle, viele Pflanzen abgehorben, so muß man sehr vorsichtig sein und darf die Weiden namentlich mit Schafen und Aunavieh, erst dann bebühen, wenn die Pflanzen wieder gesund und kräftig aussehen. Inzwischen lasse man die Tiere auf höher gelegenen, wenn auch geringeren Weiden laufen oder halte sie, falls keine Weiden zur Verfügung stehen, im Stalle.

Der ungleiche Vorkentäfer. Er greift nur gesunde, vollsäftige Bäume an, im Gegensatz zu anderen Vorkentäferarten welche auch kranke Bäume angreifen. Er be-

wohnt außer Apfel- und Birnbäumen auch noch verschiedene andere Laubbäume. Der Käfer ist zwei bis drei Millimeter lang, (das Männchen ist das kleinere Tier), ist ganz schwarz mit rötlich gelbbraunen Fühlern und Beinen. Das Bohrlöcher führt, die Sämlingsrinne durchschneidend, in wagrechter Richtung in das Holz, in fast kreisförmigem Verlaufe, wenn die Schwäche des Holzstückes einen solchen vorschreibt, und dieser Gang leidet nach oben und unten Zweige ab. Zu jedem solchen Zweigang legt das Weibchen mehrere Eier, damit die austretenden Larven überall Nahrung haben, welche in dem Bastzylinder des Baumes besteht. Letzterer stirbt meistens ab, wenn man die Käfer nicht in den Bohrlöchern mit eingeführtem Draht lösen kann oder sie in denselben durch Vertiefen der Gänge mit Wachs zum Erstickten bringt.

Die Erziehung früher Tragbarkeit bei Sämlingsbäumen. Wenn man frühe Tragbarkeit vor aus Samen erzeugenen Obstpflanzen erlangen will, so erzieht man, um eine reichlichere Bewurzelung zu erhalten, die Bäumchen in den ersten Jahren in den Töpfen; durch das hierdurch nötig werdende öftere Verpflanzen wird dann eine größere Menge von Faserwurzeln erzeugt. Die so behandelten Bäumchen werden dann, ohne sie zu beschneiden, an einen warm gelegenen Ort in kräftigem Boden 1 Meter weit von einander gepflanzt und wachsen nun zwar kräftig, aber doch so mäßig und bilden ihre Triebe so bald aus, daß man schon im 4. Jahre Früchte erzielen kann. Hier ist durch das Nichtbeschneiden oder doch nur sehr mäßiges Einstüben der Zweige bezw. deren Erbsen in Verbindung mit warmem Stande und fruchtbarem Boden und den kurzen aber zahlreichen Wurzeln, denen ein ebenso schwaches Astsystem entspricht, eine so früh eintretende Tragbarkeit ermöglicht, wie sonst niemals, da derartige Sämlinge gewöhnlich erst im 10. bis 12. Jahre ihre ersten Früchte zu tragen pflegen.

Welche Bäume am längsten Früchte tragen. Von allen Bäumen trägt der Birnbäum wohl am längsten, nämlich mehrere Jahrhunderte hindurch Früchte, und es ist durchaus keine Seltenheit, daß bei dreihundertjährigen Bäumen eine reiche Ernte erzielt wurde. Birnbäume haben ein ungleich längeres Leben als z. B. Apfelbäume, die oft nur 100-150 Jahre lang Früchte tragen. Walnussbäume können bis zu 1000 Jahre alt werden und dabei noch gute Ernten tragen.

Die Erdbeerranken müssen sobald als möglich entfernt werden. Je eher man sie entfernt, desto besser ist es für die Pflanzen und die sich entwickelnden Früchte. Nur dort, wo man auf eine zahlreiche Vermehrung neuer Sorten rechnet, und weniger auf Ertrags achtet, findet das Belassen der Ranken eine gewisse Begründung.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. 1. Juli 1908.

Butter:

Infolge des Quartalswechsels war der Bedarf sehr schwach, auch die Dikie der letzten Tage wirkte ungünstig auf den Konsum, so daß die Einkieferungen nicht geräumt werden konnten. Die Forderungen der ausländischen Märkte, hauptsächlich England, bleiben sehr hoch, da England noch immer stark als Käufer auftritt.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 115 bis 117, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. 114 Mk.

Preise franco Berlin:

- Ia per 50 kg . . . 115-117
- IIa do. 114
- IIIa do. 104-110
- Abfallende 100-104

Schmalz:

Nachdem die Maispreise bereits seit Anfang des Jahres weit vorausgegangen waren, haben erst in neuerer Zeit die Schweinepreise in Amerika angefangen, in stärkerem Maße der Preisbewegung des Futtermittels zu folgen. Namentlich schwere Schweine wurden davon betroffen, welche im Gegenfall zu sonst heute höher bezahlt werden als leichte. Dieses Fehlen von schwerer Ware macht sich bereits jetzt in dem stärkeren Steigen der Schmalzpreise bemerkbar und wird auch während der ganzen Herbstmonate ein Hauptfaktor der Bewegungen darin bleiben.

Die heutigen Notierungen sind:

Choise Western Steam Mk. 53,25-54, —, amerikan. Tafelschmalz Borussia Mk. 54,50, Berliner Stabschmalz Krone Mk. 54,50-60,00, Berliner Bratenschmalz Kornblume Mk. 55,50-60,00.

Speck: keine Veränderung.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schülke & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 19, den 2. Juli 1908, Getraidenstraße 22:

Unter dem Einfluß des Ultimo und Quartalswechsels wurde das Geschäft noch ruhiger; die Kaufkraft ist äußerlich schwach, während die Zufuhren unverändert groß sind.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Mk. 115-117
" " " " IIa	" 114
" " " " IIIa	" 112
" " " " abfall.	" 103-105

Tendenz: ruhig.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von H. Meß u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, Berlin, den 2. Juli 1908.

Die Witterung blieb weiter trocken, wodurch die Feldfrüchte sehr zu leiden haben. — Roggen ist in vielen Gegenden notleid geworden, so daß mit dem Schnitt bereits begonnen wurde. Gerste, Hafer, teils auch Weizen sehen recht trostlos aus; am schlimmsten stellt es mit den Haferfrüchten, wie Kartoffeln und Kumpeln. Öffnet der Himmel nicht bald und ergiebig seine Schleusen, wird es trotz des hoffnungsvollen Standes aller Feldfrüchte vor noch nicht langer Zeit für die Landwirtschaft ein recht trübseliges Jahr werden. Das Sämereiengeschäft ruht folgedessen fast vollständig, — nur Stoppelrüben (Gerbstrüben) wurden, da die Kumpeln in manchen Gegenden durch die Trockenheit bereits zerstört, etwas mehr bestellt.

Angebot in Saaten neuer Ernte, wie Schaffschwengel, Knaulgras, Milly, Weißflee noch gering, doch soll das Ergebnis, soweit Deutschland in Betracht kommt, ein zufriedenstellendes sein.

Unsere inhaltreichen illustrierten Hauptkataloge sowie bemerzte Offerte aller landwirtschaftlichen Saaten stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einteden, solche vorher von uns zu verlangen. Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Roggen freisein von amerikanischen, italienischen und südfrenchischen Saaten:

Roggen, inländische seidfreie Saaten, 93-106, Vulkaner, seidfrei 110-114, Weißflee, seidfrei 41 bis 58, Schwedenflee, seidfrei 70-88, Wundflee, seidfrei 56-66, Gelbflee, seidfrei 25-27, Orig. Prov.-Luzerne, seidfrei, 70-78, Orig. Piemont-Luzerne, seidfrei, —, Nordfranz. Luzerne, seidfrei, —, Ungar. Luzerne, seidfrei, —, Sandluzerne, seidfrei 73-75, Schotenflee, zottiger, —, Schotenflee, gebirner, —, Voharalle, echt, 40 bis 42, Sparlette 17-19, Incarnalle 20-23, Serrabella —, Phacelia tanacetifolia 69-77, englisches Raigras 20-22, italienisches Raigras 20-22, franz. Raigras 51-54, Timothee 26-32, Knaulgras 50-65, Kammgras 115-130, Fioringras 34-54, Honiggras 15-22, Wiesenfchwengel 45-60, Wiesenrispengras 86-90, gem. Rispengras 96-102, Wiesenfuchschwanz 106-116, Schaffschwengel 16-19, Rohrglanzgras, echte Havelmilch, 98-108, Sanwiden 16-21, Widen gewöhnl. 95-10, weiße 13-14, Johannisroggen 11,50-12, Buchweizen, silbergran, 13-14, brauner 12-13, Weizenf. 10,50-11, Lupinen, gelbe 7-7,50,

blaue 6,50-7, Erbsen, gelbe 12-13, Pferdebohnen 10-10,50, Mais, vrig. Pferdejahr 11-11,50, Zuckerschirle 12-13, Senf 19-24, Delcretig 21 bis 25, Niesenspögel 11-14, Aderspögel 10 bis 11, Mittellanger Spögel 11-12, Herbstrüben: Englische, runde Sorten 50-60, Englische, lange Sorten 55-65, Deutsche, runde Sorten 45-55, Deutsche, lange Sorten 50-65. Alles per 50 Kg.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 2. Juli 1908.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit gehen immer noch Bestellungen auf Grassaaten für Wiesen und Weiden ein, selbst Roggen wurde noch vereinzelt verlangt.

Das Geschäft in Grünfütterstoffen hat sich bei den großen Erträgen des ersten Fütterstoffes nicht beleben und nur selten werden Buchweizen, Delcretig, Senf etc. beordert. Lupinen ruhiger. Die Umsätze werden erst im nächsten Monat wieder größer werden, und dann wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein Mangel an brauchbarer Saatware herausstellen. Für Sommerwiden, Weizenf. und Erbsen zur Grünbindung war mehrfach Frage.

Mit dem Schnitt des Knaulgrases ist in den meisten deutschen Anbaudistrikten nunmehr begonnen worden, und die Ausfichten sprechen für eine qualitativ und quantitativ gute Ernte. Incarnalle aus der diesjährigen Ernte ist bereits am Markt. Die Proben zeigen eine befriedigende Qualität.

Ich notiere heute: Roggen russischer und inländischer Provenienz 100-110, Weißflee 36-60, Wundflee 55 bis 70, Gelbflee 26-30, Schwedenflee 75-90, Provencer Luzerne 72-77, franz. Luzerne 69-74, Sandluzerne 72-76, Voharalle 40-45, Incarnalle 21-24, alles garantiert seidfrei; Sparlette pimpernelle frei 16-20, engl. Kammgras 19-24, ital. 20-24, franz. 50-56, Timothee 27-35, Schaffschwengel —, extra gereinigt —, Knaulgras deutsches —, Rohrglanzgras (Havel-Milch) 125-135, Honiggras 16-23, entfällt 26-32, Wiesenfchwengel 45-60, Fioringras 86-90, Wiesenrispengras 85-90, Kanadisches Wiesenrispengras 40-45, gemeins. Rispengras 87-100, Wiesenfuchschwanz 110-120, Kammgras 120-120, Gerstengras —, neue Serrabella —, silbergrauer Buchweizen 13,50-14, brauner Buchweizen 12,50-13, vrigin. Pferdejahrfaatmais —, ungarischer 11,50-12, Sandweizen (vicia villosa) 19-24, Johannisroggen 12-13, Herbstrüben 45-55. Alles per 50 Kilogramm bahrfrei Berlin. Widen, Lupinen, gelbe, blaue) zu Tagespreisen.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt.

Krautfuttermittel.

Die Nachfrage nach Futtermitteln ist nach wie vor der Jahreszeit entsprechend eine recht kleine. Die Preise haben gegen die Vorwoche sich voll behauptet, da Verkäufer bei den bestehenden kleinen Beständen zu Konzessionen nicht geneigt sind.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Aufisque-Erdnussm.	47	8 15,50	16,20
" w. Aufisque-Erdnussm.	47	8 15,60	16,20
" haarf. Marfeller-Erdnussm.	46	7 13,10	13,40
Deutsches Erdnussmehl	46	7 13,00	13,50
Euf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9 15,60	16,00
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8 15,20	15,50
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8 13,50	14,60
Baumwollsaatmehl	46	8 14,80	15,10
Fleischfuttermehl, Orig. Klebig	80	10 22,30	23,30
Deutsche Palmkernfuch	17	7 12,10	12,30
Deutsches Palmkernfuch	18	2 11,40	11,70
Indischer Cocosbruch	19	13 14,80	15,20
Cocostuch	19	9 12,70	14,20
Sesamstuch	38	11 13,00	13,50
Hapsstuch	31	9 10,70	11,10
Deutsche Feinstuch	29	8 13,90	14,40
Hamburger Feinstuchmehl	12	10 12,20	10,50
Sogen. h. amerik. Maisölkuchen	24	10 14,80	15,30
Getrocknete Vierecke	23	8 13,00	13,40
" Getreidefuchtempe	30	10 13,50	14,00
Malzkeime	25	3 11,70	12,50
Grobh. gesunde Weizenkleie	17	4 10,60	10,90

Die Preise gelten für Bockware per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. C. in Waggonladungen.



Correspondent.

Bezugspreis Vierteljahr 1. Abholung o. d. Postbestellen 1.00, monatlich 30 Pf., d. u. sonst 1.20 Pf., bei Postbestellung durch den Postboten 1.20 Pf., durch andere Anstalten in der Stadt u. auf 2. Kont. 1.20 Pf., monatlich 40 bzw. 50 Pf. (Einschlußnummer 5 Pf., nach auswärts mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck anderer Druckmitteilungen nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unversandener Einblendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gr. Anzeilen: 8seitig, illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 30 Pf., bei komplizierter Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrablätter nach Vereinbarung. Für Hochzeitsanzeigen und Ehrennennungen besondere Bedingungen. Nach auswärts mit Postzuschlag. Schriftleitung Merseburg. — Einblendungen in andere Verhältnisse für persönliche Angelegenheiten 10 Pf. vormittags, für Familienanzeigen bis 10 Uhr mittags.

Nr. 161.

Sonnabend den 11. Juli 1908.

35. Jahrg.

Der liberale Kongreß in München.

Der Versuch, eine große öffentliche Tagung des Liberalismus zustande zu bringen, über die Parteigrenzen hinweg, mußte ein Wagnis sein, dessen Erfolg vielen zweifelhaft schien. Denn gerade die letzten Monate waren ebenso wie von dem Nür nach Einigung auch von schwierigen und wiederholten Auseinandersetzungen im Liberalismus erfüllt. Wie mußten diese Verschiedenheiten in München aufeinander stoßen.

Um den Kongreß trotz dieser ungünstigen Zeitstimmung zu einer einheitlichen Stammgebung zu machen, war vor allem nötig: vollkommene Logikalität. Die Stimmung und Richtung des Kongresses durfte nicht von einem Komitee festgelegt werden, sondern mußte aus dem Echo entstehen, das die Mehrzahl in der Versammlung fanden. Man darf es deshalb nicht trübselig nehmen, daß auf dem Kongreß auch Meinungen zu Worte kamen, die einem rechten Liberalismus ganz untraglich sind. War dies der Fall bei dem Bericht einiger Augsburger Delegierten, die „gelben Gewerkschaften“ zu verteidigen, ja zu empfehlen, dann ist es hoch erfreulich, daß der gesamte Kongreß, an dem auch der führende Nationalliberalismus erheblich beteiligt ist, sein Schwergewicht mit verschwindenden Ausnahmen gegen die von den Unternehmern aufgepöbelten Organisationen der „Gelben“ wendete. Damit hat der Kongreß sich auf der wichtigsten Forderung der Sozialpolitik, der Sicherung der Gewerkschaftsbewegung sichergestellt erwiesen.

Es wurde eine sehr reiche Arbeit geleistet, die für die Teilnehmer wertvolle Anregung brachte. Die Frauen tagten unter dem Vorsitz von Marianne Weber und formulierten ihre Forderungen an den Liberalismus; es ist auf das erfreulichste zu begrüßen, daß die Frauen hier zum erstenmal in einer großen politischen Aktion als selbständige Glieder zum Vortreten und taten gelassen waren und erschienen sind.

Wertvoll war auch die Aussprache der liberalen Landwirte und Agrarintressenten. Selbstverständlich ergibt sich da nun nicht eine mechanische Einheitlichkeit; die Verschiedenheit in dem Aufbau, in den Interessen, in den Ansichten sind bei der Landwirtschaft allsehr an die einzelnen Gebiete wie an alte Traditionen gebunden. Aber man muß sich ferner und verstehen lernen. Der pommerische Landwirt soll etwas von den schwäbischen Leuten wissen, der Bayer von Thüringer. Die Aussprache, die die Männer der Praxis unter einander hatten, führte zu einem sehr nützlichen Ziel: man beschloß, eine Kommission mit der Formulierung eines liberalen Agrarprogramms zu beauftragen, das einen nächsten liberalen Kongreß vorgelegt werden soll. Es wird schwere Arbeit geben und man darf dabei nicht schematisch verfahren; aber eine solche Zusammenfassung der Gesichtspunkte, mit denen der liberale Agrarpolitik treibt, kann außerordentlich verdienstlich wirken.

Natürlich kamen auch die Verfassungs- und Wahlrechtsfragen zur eingehenden Besprechung; freilich führten sie zu keiner Einigung. Wenn man sich auch einig war, die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Frauen zu wünschen, waren die Temperamente in der Tat sehr verschieden. Der jungliberale Reichert, Dr. Marwig-Berlin erklärte sich mit der Abschlagszahlung eines Wahlwahlrechts zufrieden, während sein Parteifreund, Dr. Bräuninger, gerade dieses System mit dem größten Nachdruck bekämpfte. Freilich: ehe in diesen Grundfragen nicht Aktionseinheit besteht, wird der Liberalismus nicht die Stöckkraft erlangen, deren seine Ziele bedürfen.

Die Beteiligung war sehr stark. Es ist ein gutes Zeichen für die Lebendigkeit des Kongresses, daß über 500 auswärtige Delegierte an ihm teilnahmen, nicht bloß aus dem Süden, sondern auch aus Nord- und Westdeutschland. Von den Männern, die hauptsächlich zum Worte kamen, erzielte namentlich Barrer Korell starken Eindruck; in der großen Volksversammlung sprach u. a. der Vorsitzende des jungliberalen Reichsverbandes, der Führer der bayrischen

Liberalen, von der freisinnigen Volkspartei Abgeordneter Dr. Müller-Meinungen, von der freisinnigen Vereinigung Abg. Dr. Naumann.

Der Kongreß soll keine Parteipolitik treiben, sondern liberale Gesinnung pflegen, echte liberale Gesinnung und keine verwässerte Ausgabe. Wenn er das tut, dann kann er für das deutsche politische Leben fruchtbar werden, indem er aus Parteigang und taktischen Gerede zu den Grundfragen der liberalen politischen Anschauung leitet. Man kann an die Katholikentage denken. Dort wird über taktische Politik fast nichts geredet. Und doch sind sie — gleichgültig mit welchen Mitteln — ein außerordentlich bedeutungsvoller Faktor in unserem Parteeleben geworden. So etwas kann aus dem Kongreß werden, wenn man sucht, eine deutliche Sprache zu finden, wenn es gelingt, Gesinnung zu wecken. Kommt der Erfolg, dann wird aus dieser ersten Probe ein wertvoller Gewinn der liberalen Sache.

Im Deutschen Flottenverein

geht zurzeit alles dümmter und dröber. Am Dienstagabend erhaltete, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, in Kassel der Vizepräsident, Generalleutnant z. D. v. Liebermann, einen Bericht über den neuen Unfrieden im Verein. Der Friede sei noch nicht eingeleitet, weil die kleineren thüringischen Verbände mit dem Generalheim durch die und dinn gehen und nicht eher ruhen wollen, bis der Deutsche Flottenverein zu einem politischen Verein umgewandelt sei, oder sich auflöse habe. Welches ist natürlich im Interesse der Verantwortlichkeit der dem Verein gestellten Ziele zu bedauern, und er wolle nur hoffen, daß es ihm als derzeitigen Leiter des Deutschen Flottenvereins gelingen möge, den Großadmiral v. Köster zu bestimmen, den Vorsitz des Vereins anstelle des verdienten Präsidenten Fürsten Otto von Salm-Dorffmar zu übernehmen. Der Großadmiral habe zwar die Vereinwilligkeit zur Übernahme des Vorsitzes ausgesprochen, allein ob er auch heute noch dazu bereit sei, werde die von ihm (Liebermann) auf übermorgen nach Berlin einberufenen Vorstandssitzung des Deutschen Flottenvereins erachen. Anschließung werde Groß- so sei aus dem Bericht zu entnehmen.



Die Vorgänge in Marokko.

Es stellt sich jetzt heraus, daß in Agemur dasselbe Mandat wie in Mazagan und Saffi beabsichtigt war. Der Kreuzer „Galilee“ und General d'Amade sollten, wie der „Köln. Ztg.“ aus Tanger telegraphiert

wird, Agemur derart einschüchtern, daß die Stadt den afrikanischen Truppen aus Mazagan die Tore öffnete. Der Welt sollte dann verkündet werden, daß die Bevölkerung, wie in Mazagan und Saffi, nur gegenwärtig zu Mahad gehalten habe. Infolge falschen Signalisierens aber trafen afrikanische Truppen statt um 4 Uhr nachmittags schon um 4 Uhr morgens vor Agemur ein und fanden weder d'Amade noch den „Galilee“ bereit und wurden geschlagen. Damit wurde die Legende der Liebe Agemurs zu Abdal His zerstört. — Ist das noch keine offene Parteimahne Frankreichs für Abdal His?

Einen weiteren Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Tanger zufolge hat der Generalinspekteur der marokkanischen Volkstruppe, Oberst Müller, beim diplomatischen Korps Protekt eingeleigt gegen die Überführung der Volkstruppe von Mazagan nach Agemur als gegen die Agerriras-Akte verstößend.

Aus Casablanca wird dem „Temps“ gemeldet, daß General d'Amade am 6. Juli das Gebiet des Schutzlatamms verlassen habe und etwa 25 Kilometer von Agemur in der Richtung auf Casablanca lagere. Nach den letzten Meldungen der „Agence Havas“ hält die Truppe des Sultans Abdal His Agemur besetzt.

Neue Meldungen aus Tetuan bestätigen die Abfertigung des Gouverneurs Lebady. Der Gouverneur hat ein Übernahmungs-schreiben vom Sultan empfangen, in dem zugleich die Ankunft eines neuen Gouverneurs in Begleitung von 400 Fußsoldaten und 100 Reitern angekündigt wird. Man erwartet die Ankunft eines spanischen Kriegsschiffes. Lebady ist auf Grund der dortigen Lage aus Tetuan entzogen und mit seinen Söhnen und seiner Dienerschaft in Ceuta eingetroffen.

Aus Rabat hat der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in Tanger Nachrichten erhalten, wonach Abdal His auf Vorstellungen von Einwohnern von Rabat und Sale hin den Zug nach Marrakesch als ausichtslos aufgegeben hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Wiener „Fremdenblatt“ bestätigt die Meldung italienischer Blätter von der bevorstehenden Zusammenkunft des Ministers des Auswärtigen Tittoni mit Fejro, v. Brentthal. Tittoni dürfte dieser Meldung zufolge, wenn er sich im Laufe dieses Sommers zum Jagdausflug nach Stereich begibt, eine Zusammenkunft mit Fejro, v. Brentthal haben. Der Zeitpunkt dieses Zusammenkommens ist aber noch unbestimmt. Bezüglich der Meldung von einer Zusammenkunft des Fejro, v. Brentthal mit dem russischen Minister Sawlowitz teilt das „Fremdenblatt“ mit, daß Sawlowitz, der zum Kurzgebrauch sich in Karlsbad aufhalten wird, die Gelegenheit wahrzunehmen dürfte, nach Wien zu kommen, in welchem Falle eine Zusammenkunft beider Minister stattfinden werde. — Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte am Mittwoch die Dringlichkeit des sozialdemokratischen Antrages, betreffend Einführung des allgemeinen Wahlrechts in einigen Landtagen ab. Zu Beginn der Sitzung am Donnerstag teilte der Präsident mit, daß die deutsch-böhmischen Dringlichkeitsanträge nicht angenommen werden seien. Das Haus lehnte sodann nach kurzer Debatte die Dringlichkeit der Anträge Baur und Breiter, betreffend Schutz der Pressefreiheit in Böhmen und Galizien, ab.

England. Im englischen Unterhause waren mehrere Mitglieder des Hauses im Laufe der Verhandlungen über das schottische Budget die Frage der fremden Schenkung in Schottland im März 1907 auf, die den britischen Schleppeffizierern ausschließlich vorbehalten sei, und bezeichnen die dortige Schleppeffiziere durch Nichtbritten als ungesetzlich. Staatssekretär Grey verurteilte die Handlungsweise der britischen Schleppeffiziere, die sich einer fremden Flagge bedienen, um die britischen Vorschriften zu umgehen und erklärte, wenn man den Erfolg eines Gesetzes gegen die fremden Winger ins Auge fasse, möge man bedenken, daß es die jetzt herkömmliche britische Politik gewesen sei, die Dreimeilenzone aufrechtzuerhalten und dem Streben jeder auswärtigen Macht, eine Reduplizierung angunsten des Fischens über diese Grenze hinaus zu erlangen, sich zu widersetzen. Er wurden uns, erklärte der Staatssekretär, lächerlich machen, wenn wir jetzt hinsichtlich des Winger Streik mit einem gegenentgeltlichen Verlangen hervortreten müßen. Wenn die Bestimmungen über die Schleppeffiziere in